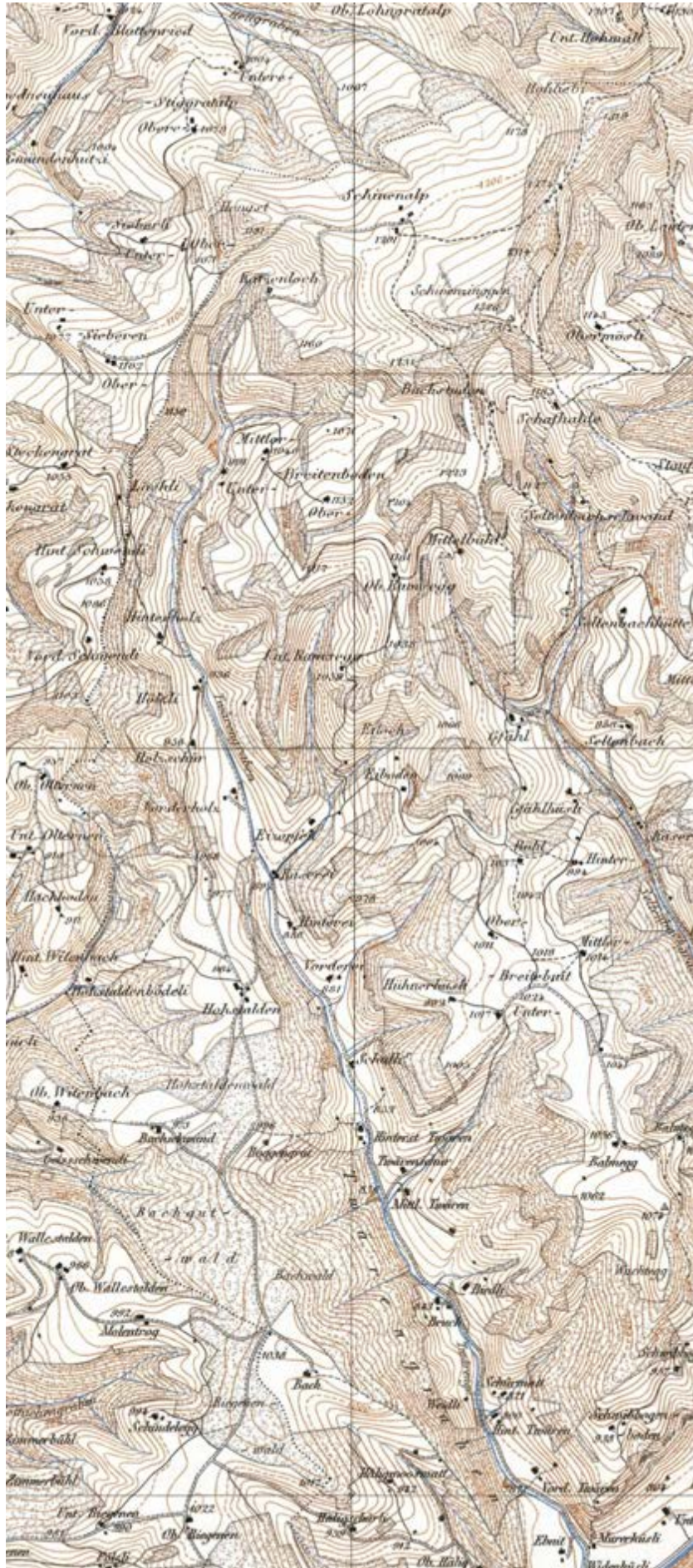


Twärengraben

Twärli, Schürmatt, Vorder
 Twären, Schürmatt,
 Bruch, Riedli, Mittler Twä-
 ren, Hinter Twären,
 Schulhaus Twären, Vor-
 der- und hinter Ey, Hoh-
 stullen, Chaischbu, Zopf-
 en, Eyboden, Zöpfen-
 weidli, Ramsegg, Ram-
 seggli, Vorder Holz, Hölzli,
 Hinter Holz, Breitenboden
 (Underst-, Mittler- und
 Ober-), Chatzloch, Schy-
 nenalp, Schynenzinggen,



Karte von 1880

Nr. 22 Twärli

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
22	Wohnhaus mit Scheune	xxxx	Dardel Meyer Kathrin

Dieses Haus wurde vom Twärli abgetrennt und an Prof. Kurt Meyer aus Zürich verkauft. Es gehört heute seiner verwitweten Gattin.

Nr. 22A Twärli (bis 1904 auch „Vorderst Twären“)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
22A	Speicher	1822	Kipfer Christoph
22B	Scheune (Küeferschürli)	1890	

Das Twärli gehörte ursprünglich zum Vordern Twäregut und hatte einen Drittel des Bodenzinses an den Trägerhof zu entrichten¹.

Das Bauernhaus war ursprünglich geteilt und gehörte zwei verschiedenen Parteien. Die eine Hälfte erwarb Christen Fankhauser im Twärli 1789 aus dem Nachlass seines Vaters und vererbte diesen Teil an seine einzige Tochter Barbara, die Johann Dolder, einen Schangnauer, geheiratet hatte. 1833 verkaufte dieser den Teil an Christian Scheidegger, Küfermeister im Twärli.

Der andere Teil gehörte seit 1801² Peter Scheidegger, bis ihn 1837 sein Sohn Christian Scheidegger auch erwerben konnte, der damit Alleineigentümer des Twärli wurde.

Diese Aufteilung ist auch im Anlagebuch von 1784 eingetragen: Christian Fankhauser und Peter Scheidegger, je zur Hälfte Eigentümer des Vordersten Twären (erstes Haus), das mit je 2'000 Pfund bewertet wurde.

1872 verkaufte Christian Scheidegger das Twärli an Johann Wiedmer von Langau, in dessen Familie der Hof bis 1891 verblieb. Wiedmers zogen nach in die Schürmatt. Danach änderten die Eigentümer fleissig, durch Konkurssteigerung war sogar die Bank in Langnau kurz Eigentümerin. 1963 erwarb Walter Kipfer von Lauperswil, im Längengrund das Twärli.

Im Twärli muss über Jahrzehnte das Küferhandwerk ausgeübt worden sein, zumindest zwischen 1801 und 1891 waren immer Küfer Eigentümer des Twärli.

¹ Urbar II/205 StAB

² Oberemmental-Kontrakten-Protokoll Nr. 2 fol., 205 StAB und Trub – Grundbuch Nr. 6 fol. 100. Gemäss Kaufvertrag von 1891 hatte Daniel Wiedmer die Scheune 22B 1890 errichten lassen. 1744 vertauschte Hans Ulrich Siegenthaler das Twärli mit der Vorder Ey von Ulrich Habegger. (STAB CPro TW von 1744).

Nr. 24 Schürmatt

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
24 24A 24B 24C	Bauernhaus Speicher Speicher mit Stall	? 1805	Jaun Peter

Die Schürmatt gehörte zum Äbnitgut und musste $\frac{1}{4}$ der Abgaben an das Äbnitgut beitragen.



Schürmatt 2013 (Foto A. Imhof)

Mathias Habegger auf der Twären-Schürmatt hatte die Liegenschaft 1783 von seinem Vater erworben. Im Anlagebuch wurde die Schürmatt auf 4'000 Pfund bewertet. Mathias Habegger verkaufte dieses Gut 1824³ an Peter Dreier von der Gummen. 1849 liess Peter Dreier die Schürmatt versteigern und der Zuschlag ging an Peter Beer, alt Weibel von Trub. Seine Witwe wiederum trat die Liegenschaft 1866 an ihren Sohn Peter Beer ab, der neben der Landwirtschaft auch Störenmetzger war. 1871 ging die Liegenschaft an Johann Wiedmer, von Langnau, über, der vom benachbarten Twärli stammte. In dessen Familie verblieb die Schürmatt bis 1955, als Herrmann Ramseier aus Hasle-Rüegsau diese kaufte und sie aber schon 1959 an Gottfried Wälti, des Jakob von Trub, weiterverkaufte. Von G. Wälti ging der Hof an Theodor Gerber - Wälti (gen. Hösu's) vom Habbach über, der ihn 1993 an den heutigen Besitzer verkaufte. Jauns waren bereits seit 1965 Pächter des Hofes.

³ Trub – Grundbuch Nr. 4 fol. 208. Mathias Habegger konnte in diesem Jahr das Altgismoos kaufen und zog dorthin.

Nr. 25 Bruch

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
25 25A 25C 25D 25E	Bauernhaus Speicher Hühnerhaus Einstellraum	Um 1820 1720	Wiedmer – Steinmann Rudolf

Das Heimweisen Bruch gehörte zum Vordern Twären Gut.

Zumindest seit 1720 gehörte der Bruch in den Besitz der Familie Dreyer, da sie damals den Speicher errichtet hatten. 1784 war Ulrich Dreyer Eigentümer, als der Bruch für 3'500 Pfund bewertet wurde. 1806⁴ verkaufte die Witwe von Hans Dreyer, Anna Beer, den Bruch an Peter Beer, des Daniel von der Lehnegg, den Küfer vom Habs. 1834 trat er den Hof an seinen Sohn Peter Beer, geb. 1796, ab, der als Schwingerkönig die Glanzzeit der Truber Schwinger einleitete. Neben der Landwirtschaft betrieb Familie Beer auch eine Käferei. Zudem wurde um 1884 ein Sägereigebäude (Nr. 25B) errichtet, wobei aber schon 1820 von einer Säge auf diesem Grundstück die Rede war. 1820 hatte Peter Beer auch das Bauernhaus neu erstellen lassen. Anna Beer – Rentsch verkaufte 1894 an Christian Zürcher und seine Witwe⁵, 1906 an die heutige Besitzerfamilie Wiedmer.



Der Speicher Nr. 25A ist ein währschafter Kantholz-Blockbau. Der Stil weist noch auf das 17. Jahrhundert hin und ist verwandt mit dem Speicher 177A auf der Vorder Schindelmatt. Der Speicher ist beschriftet „Ych Hans Dreyer und Kathreyna Hapeger syn Husfrouw⁶ 1720 – Uly Betere Z(immer)M(eister)“.

Im Bauernhaus Nr. 25 befindet sich ein früheres Schulzimmer, da die Twärenschule vor dem Bau des ersten Schulhauses hier untergebracht war.

Foto A. Imhof, 2013

In einem Mietvertrag vom 30.12.1867⁷ wurde die Benutzung des Schulzimmers geregelt. Der damalige Besitzer, Peter Beer, vermietet der Gemeinde Trub für dieses Schulzimmer die obere Eckstube im zweiten Stockwerk mit einer Länge von 30 Fuss und einer Breite von 16 Fuss altes Bernmäss. Das Schulzimmer habe einen separaten Eingang, den er für die Schüler offen halten müsse. Peter Beer verpflichtete sich auch, das Schulzimmer zu heizen, zu reinigen und für die Schüler einen Abtritt einzurichten. Die Gemeinde dagegen verpflichtete sich, das Schulzimmer einzurichten mit den Tischen, Stühlen und Bänken. Die Schulkommission und die Lehrer sind dagegen verpflichtet, die Schüler gut zu beaufsichtigen. Die Gemeinde hatte Peter Beer jährlich auf den 1.4. einen Mietzins von 200 Franken zu entrichten.

⁴ Trub – Grundbuch Nr. 1 fol. 518

⁵ Trub – Grundbuch Nr. 28/164 Kaufvertrag von Elisabeth Zürcher-Wüthrich, Witwe des Christian, an Friedrich Wiedmer von Langnau.

⁶ Johann Dreier und Katharina Habegger hatten am 12.1.1703 in der Kirche Trub geheiratet.

⁷ "Quittungen, Teilungen, Verträge Kiste D" GA Trub

Die Schule selbst wurde auf den 1.4.1868 bezogen.



Bauernhaus Nr. 25 um 1940. Das Schulzimmer war im ersten Stock (dort wo die grossen Fenster sind). Sammlung Pfarrer Nil.

Nr. 27 Riedli

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
27	Wohnhaus mit Scheune	Xxxx	Wiedmer-Steinmann Rudolf
27A	Speicher	1882	
27B	Scheune		
27C	Einstellraum		

Das Riedli gehörte ursprünglich zum Äbnit Gut und hatte an die Feudalabgaben seinen Beitrag mit 3 Stiefel fetten Ziger und 11 Batzen und 2 Kreuzer Bodenzins beizutragen.

Chorrichter Bendicht Siegenthaler war 1784 gemäss Anlagebuch Eigentümer der Liegenschaft, die damals auf 3'500 Pfund geschätzt wurde. Er verkaufte den Hof 1795⁸ an Christian Antener, bei der Stampfi, von und in Trub. Der Hof bestand damals aus einem Bauernhaus und einem Sommerstall und mit Matt- und Weidland für 3 Kühe Sömmerung und Winterung. Als Christian Antener 68 Jahre alt war und blind, verkaufte er das Riedli seinem Schwiegersohn Johann Beer, des Peter vom Bruch. Familie Beer blieb auf dem Hof bis 1906, als Simon Wüthrich auf der Balmegg den Hof erwarb. Es blieb in Familienbesitz bis 2009, als es an Rudolf Wiedmer vom Hof Bruch verkauft wurde.

⁸ Trachselwald – Kontrakten – Protokoll A614 fol. 10

Gemäss Eintrag im Kaufvertrag von 1884 wurde der Speicher 1882 durch Johann Beer, des Johann im Holz, Niederhünigen, erbaut.

Der Vorder Twären

1531 gab es im Vordern Twären zwei Güter, das obere Gut, das Thomann Ross und das niedere Gut, welches Hans Ross gehörte. 1576 gehörten die beiden Güter im Vordern Twären dem Hans Stössel und dem Anton Dreyer.

Nr. 23 Vorder Twären "Twären- Ungerhus"

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
23 23A	Bauernhaus Speicher	1763 Um 1780	Siegenthaler-Rentsch Hans-Peter

Als Teil des Vorder Twären – Gutes hatte dieser Hof jährlich 1 Mäss Ziger und 2 Mäss Hafer sowie alle 3 Jahre 40 Batzen und 2 ½ Kreuzer dem Trägerhof zu bezahlen.

Das zweite Haus im Vorder Twären gehörte 1784 gemäss Anlagebuch Abraham Baumgartner, dem Waisenvogt. Der Hof wurde für 4'000 Pfund bewertet.

1827⁹ verkaufte Peter Jakob, des Peter von Trub im Vorder Twären, den Hof an Niklaus Wüthrich vom Säuberg. Schon 1829 verkaufte er ihn weiter an Ulrich Habegger, den Unterweibel von Trub. 1845 erwarb Johann Fankhauser von Neuhaus durch Steigerung den Hof von den Erben Habegger. In den folgenden Jahren wechselten mehrmals die Besitzer, bis 1891¹⁰ der Salzauswäger Niklaus Schneider den Hof für seinen Schwiegersohn Johann Siegenthaler – Schneider „Schyne-Hans“ erwarb. Seither ist er im Besitz der Familie geblieben.



„Wedelemacher“ Albrecht Wüthrich – Dällenbach¹¹ (1894 – 1985), Hausmann im Twären-Unterhaus. Er kam ursprünglich vom unteren Seltenbach und zog dann in den Twären. Als Pächter war er auch Milchlieferant in der Twären- Käserei. Albrecht und Sohn Fritz besorgten viele Jahre den Unterhalt des Twärengraben-Strässchen. Auch waren die Wüthrichs gerngesehene „Chummerzhülf“ bei den Nachbarn. Nach der Aufgabe der Pacht war Sohn Fritz als Holzer und Walpfleger ein gefragter Mann.

Fritz Wüthrich (1930 - 2012) war als Holzer ein Fachmann für besonders grosse Tannen.

⁹ Peter Jakob hatte den Hof 1811 von seinem Vater Peter Jakob durch Abtretung erhalten. Siehe Trachselwald – Grundbuch Nr. 2 fol. 431

¹⁰ Siehe Trachselwald – Grundbuch Nr. 23 fol. 348

¹¹ Foto von Familie Wüthrich, Unterhaus.



Fritz Wüthrich nach exakter Holzerarbeit an der "Chäschüttli-Tanne", Inhalt über 17 m³ Sagholz. Diese Tanne hatte er 1999 gefällt. (Foto Hans-Ulrich Beer).

Nr. 26 Twärenweidli

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
26	Wohnhaus mit Scheune	xxxx	Kunz – Frey Rosalie

Das Twärenweidli gehörte gemäss Anlagebuch 1784 Christian Wüthrich und es wurde für 1'000 Pfund bewertet. Es gehörte zum Twäregut und hatte jährlich dem Trägerhof 3 Kreuzer in Geld zu bezahlen.

1830¹² gehörte zum Twärenweidli ein Bauernhaus und Weide für 1 Kuh Sömmerung und Winterung abtragend. Dazu gehörte auch noch etwas Wald.

1797¹³ hatte Ulrich Wiedmer vom Schweidboden das Twärenweidli an Peter Bächler, Zimmermeister und Brückenbauer, verkauft. Nachdem Peter Bächler 1829 starb, übernahmen die beiden Söhne Hans und Christian Bächler das Weidli. Sie selbst wohnten aber damals bereits in Luthern LU (Weisshubel). 1832 trennten sich die beiden Brüder Bächler vom Twärenweidli, in der Folge änderte der Besitzer mehrmals kurzfristig. 1833 erwarb Zimmermeister Daniel Zürcher das Heimwesen. Als 1854 sein Sohn (auch ein Daniel) das Heimwesen verkaufen wollte, musste sein Schwager, Friedrich Geissbühler - Zürcher von Lauperswil, sein Zugrecht gerichtlich durchsetzen. Friedrich Geissbühler und sein Sohn Ulrich waren Schuhmacher, der Grosssohn und letzte Geissbühler auf dem Twärenweidli (1896 – 1933) wieder ein Zimmermann.

¹² Trub – Grundbuch Nr. 5 / 170 und 4/319

¹³ Trachselwald – Kontrakten – Protokoll Nr. 101 fol. 735, Peter Bächler (1758 – 1829), siehe Familiengeschichte der Bächler von Trub

Die Erben Geissbühler verkauften das Weidli 1933 an Hans Kunz, den Schwiegersohn, Dachdecker. Die Erben besitzen es auch noch heute.

In den 1920- und 1930-er Jahren wohnte hier der Zimmermeister Hans Geissbühler und seine Ehefrau Sophie, "Weidli-Sophie". Die Tochter Anna heiratete Gottfried Scheidegger, den nachmaligen Grossrat, im Mittleren Twären.

Nr. 29 Twären-Neuhaus

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
28	Scheune	1796	Scheidegger Franz
29	Bauernhaus	????	

Im Anlagebuch war Christian Siegenthaler Eigentümer des „Oberen Twären“, wie der Hof damals noch genannt wurde. Er wurde auf 9'000 Pfund Bernwährung geschätzt.

1799 hatten Christian Siegenthaler und Hans Scheidegger bei der Schmitte zu Trub, einen Tauschvertrag¹⁴ abgeschlossen. Darin übernahm Hans Scheidegger das Twären – Neuhaus. Der Hof umfasste damals 2 Häuser und 2 Sommerställe sowie Land für 6 Kühe Sömmerung und Winterung und Weide für 8 Kühe Sömmerung.

1849¹⁵ trat Hans Scheidegger den Hof seinem Sohn Jakob Scheidegger ab. Der Hof ist auch heute noch in den Händen seiner Nachkommen.



Foto 2013 A. Imhof

¹⁴ Oberemmenta I –Kontrakten – Protokoll Nr. 1 fol. 589, Signau A193 StAB

¹⁵ Trub – Grundbuch Nr. 9 fol. 105

Nach der Abtretung an seinen Sohn wollte Vater Hans Scheidegger auch seine übrige Habe verteilen. Dies führte aber zum Streit zwischen den Geschwistern, so dass man schliesslich das Mobiliar und die Vorräte notariell schätzen und verteilen musste. Dieses Inventar ist im Hausarchiv der Familie Scheidegger (Nr. 38) noch erhalten. Neben den notariell festgelegten Preisen wurden auch einige Objekte unter den Erben erbittert gesteigert, so z.B. um eine Kuhglocke mit Riemen, die der Sohn Hans Scheidegger schlussendlich für 1 Krone 2 Batzen übernahm, ebenso wurde um das Waschseil gestritten, dass Jakob Scheidegger, der Hoferbe, für 2 Kronen 3 Batzen zugeschlagen erhielt.

Dieses Inventar ist von besonderem Interesse, weil wirklich jedes Ding aufgenommen und genau beschrieben wurde.

Der Sommerstall Nr. 28 wurde 1796 erbaut und ist ein Kantholz – Blockbau unter Vollwalmdach und einem Bruchsteinsockel. Er scheint weitgehend original erhalten zu sein.

Nr. 30 Mittler Twären (1799 noch „der Obere Twären“)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
30	Bauernhaus	1907	Scheidegger Franz
30A	Speicher	1829	
30B	Sommerstall	1826	
30C	Waschhaus		
30D	Bienenhaus		



Mittler Twären um 1917.



Mittler Twären 2013

1799 erwarb Hans Scheidegger, geboren 1767, das Heimwesen Mittler Twären von Christian Siegenthaler. Der Speicher und der Sommerstall wurden von Hans Scheidegger errichtet, wie die Initialen beweisen. Kurz vor seinem Tod 1849¹⁶, hatte er es seinem Sohn Jakob Scheidegger abgetreten. 1881 ging der Hof an dessen Sohn Jakob Scheidegger. In den Händen der Nachkommen befindet sich der Mittlere Twären auch noch heute. Das heutige Bauernhaus wurde 1907 durch Jakob Scheidegger errichtet, der von 1881 bis 1924 Eigentümer des Hofes war.



Speicher Nr. 30A von 1829, erbaut durch Hans Scheidegger. Foto Roth Stiftung Burgdorf, undatiert (Tr 37x). Der Speicher war damals noch mit Schindeln gedeckt.

¹⁶ Trub – Grundbuch Nr. 9 fol. 105



Familie Scheidegger auf der mittleren Twären um 1910. Vlnr: Hans Scheidegger / ein Verdingbube / Rosa Scheidegger "Buchi-Rösi" / Rosa Scheidegger "Twäre-Müeti" / Fritz Scheidegger

Nr. 31 Twärschür

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
31 31A 31B 31C	Bauernhaus	Um 1800	Salzmann – Hofer Erben

Bei der Erb- und Realteilung des Hinter Twären-Hofes kam die Twärschür 1857¹⁷ an Ulrich Siegenthaler, Landwirt im Unteren Sältenbach, Trub. Er konnte ihn jedoch erst am 20.3.1858 übernehmen, da der Pachtvertrag mit dem Pächter des Twärenschürlis erst dann ablief. Nach seinem Tod trat die Witwe Maria Siegenthaler – Neuhaus, die Liegenschaft 1876 ihrem Sohn Johann Siegenthaler, "Schyne-Hans", ab. 1930 verkaufte Friedrich Siegenthaler "Schyne-Fritz" (Nationalrat) den Hof an seinen Schwiegersohn Fritz Salzmann-Siegenthaler. Fritz Salzmann war der Sohn des Twärenlehrers Fritz Salzmann.

Das Bauernhaus Nr. 31 wurde um 1800 erstellt, jedoch im alten Baustil von 1750 mit offenem Dachgeschoss.

¹⁷ Trub-Grundbuch Nr. 11 fol. 531



Twärschür Foto von 2013, A. Imhof



Im Januar 1933¹⁸ wurde im oberen Seltenbach, am Saum eines Waldes, der Fritz Salzmann in der Twärschür gehörte eine Tanne gefällt, die sich in sieben Stämme verzweigte. Der „Zworggel“ hatte am Stock einen Durchmesser von einem Meter, wobei noch viele der Teilstämme eine recht ansehnliche Dicke hatten.

Nr. 32 Hinter Twären (Ober Twären, das Ober-Gut)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
32	Bauernhaus	1798	Bieri – Siegenthaler Marianne
32A	Wohnstock	Um 1853	
32B	Speicher	Um 1850	
32D	Ferienhaus		
32E	Scheune		
32F	Garage		

¹⁸ Quelle: „Alpenhorn“- Beilage Nr. 20 von 1933

Im Hinteren Twären gab es auch schon im Jahr 1531 zwei Höfe, das obere Gut im Ober Twären, das Thomann Fankhauser und das niedere Gut, das Bendicht Eggimann gehörte. 1576 gehörte das obere Gut Hans Stössel und das untere Gut Anton Dreyer, dem auch ein Gut im vordern Twären gehörte.

Gemäss Urbar von Trub von 1728 gehörte das Ober Twären Gut Ulrich Habegger. Er hatte jährlich an die Schaffnerei Trub abzuliefern: 2 Pfund in Geld, 1 Pfund 10 Batzen für den Heuzehnten, einen Käse, 2 alte und 4 junge Hühner, 1 Mäder- und 2 Schnittertagwerke sowie 2 Mäss Primizhafer. 1728 gehörten zum Lehengut zwei Bauernhäuser (die Twärscheuer gehörte damals auch noch dazu), eine Scheune und ein Speicher. Das Land umfasste 15 Jucharden Land und für 4 Kühe Sömmerung, Weide und Wald.¹⁹



Bauernhaus Nr. 32 Foto vom 5.5.1990, Roth Stiftung Burgdorf

Im Anlagebuch von 1784 waren die Gebrüder Habegger Eigentümer des Hinter Twären – Heimwesens zu dem auch die Ramsegg Alp gehörte. Beides zusammen wurde auf 18000 Pfund geschätzt. Die Brüder David, Hans und Abraham Habegger schenkten 1792 der Kirche Trub die Orgel.

Von diesen drei Brüdern Habegger hatte lange Zeit keiner Interesse zu heiraten. Schliesslich entschied sich Abraham an einem Sonntagmorgen mit 59 Jahren doch noch zu heiraten. Er ging in den Hof Vorder Ey und fragte eine der Töchter. Diese war zuerst etwas erschrocken, und verlangte Bedenkfrist. Er nahm das zur Kenntnis und gab an, dass er dann noch zu Sie-

¹⁹ Die Beschreibung im Urbar zeigt auch wieder, dass die Twärschür ein Teil des oberen Gutes war.

genthalers ins Gfääl gehen würde, dort sei auch noch ein lediges Mädchen zu Hause. Die Ey-Tochter überlegte einige Stunden und versuchte dann Abraham Habegger einzuholen, um ihm zuzusagen. Als sie ihn endlich fand, musste er ihr jedoch mitteilen, dass er schon auf dem Gfääl war und diese, Verena, ihm sofort zugesagt habe und er somit vergeben sei.

1803 übernahm Johann Habegger den Hof Hinter Twären aus dem Nachlass seines Vaters Abraham Habegger. Seine Mutter, Verena Siegenthaler vom Gfääl, hatte damals wieder geheiratet, nämlich Ulrich Habegger, des Ulrich auf dem Bühl, Langnau.

Hans Habegger hatte 1822 seine Kühe von einem Schnitzler "porträtieren" und malen lassen. Diese Kühe sind immer noch vorhanden. Die dazugehörenden Treicheln (appliziert auf einer Seite mit "H H" aus Messing und auf der anderen Seite mit dem Jahr 1822) existieren ebenfalls noch. Die Treicheln erbt Hans Siegenthaler, "Schynen-Hans". Er war der Göttibub von Hans Habegger. Durch "Schynen-Fritz", den Sohn des Hans, eingeheiratet im Unterfeld (Unterfäy), kamen die Treicheln auf den Hof Unterfäy, wo sie auch heute noch zu sehen sind.



Die geschnitzten Kühe von Hans Habegger
Foto N. Meyer, 2014

Johann Habegger hatte nie geheiratet und keine Nachkommen hinterlassen, so dass nach seinem Tod (17.11.1856) der Nachlass an die Nachkommen seiner Grosseltern im Gfääl kam.

Die Erben ließen den Hof am 21.2.1857, 2 Uhr nachmittags, im Bären Trubschachen²⁰, öffentlich versteigern, nämlich das Bauernhaus und einen neuen Speicher, 20 Jucharten Land und 9 Jucharten Wald. Der Hof ging an Peter Siegenthaler im Gfääl. Dieser starb jedoch schon am 27.9.1857, so dass der Hof 1858 an seinen Sohn Peter Siegenthaler, Landwirt Hinter Twären, überging.



Ein besonderes Gebäude ist der grosse Wohnstock (32A) zum Heimwesen, den sich Johann Habegger drei Jahre vor seinem Tod noch hatte bauen lassen. Es handelt sich um einen Ständerbau unter Mansarddach und einer Korbbogen-Rüdi. Er wurde hinten in den Hang gebaut. Es ist ein seltener und repräsentativer Vertreter dieser Baugattung. Bereits beim Bau wurde der Stock mit Schieferplatten gedeckt, was damals für Truber Verhältnisse unüblich war und deshalb 1858 sogar im Kaufvertrag ausdrücklich vermerkt wurde.

1858 umfasste der Hof ein Bauernhaus, den grossen Wohnstock (aus Mauer und Holz, mit Schiefer gedeckt), eine Scheuer, ein Sommerscheuerlein, ein Wohnhaus mit Scheune und Stall, einen Speicher und ein weiteres Sommerscheuerlein. Der Hof umfasste damals 25 Jucharten Land und Acker, Weide für 3 Kühe Sömmerung und 20 Jucharten Wald.

1914 übernahm Ulrich Siegenthaler den Twären. In den Händen der Nachkommen ist der Hof auch noch heute.



Hochwasser im Twärengraben von 1927. Der Speicher des Hofes Hinter Twären 32B wurde damals knapp vor der Zerstörung verschont.

²⁰ Inserat im Emmentaler Blatt vom 8.2.1857, Seite 4

Nr. 32C Twären „Das alte Twären-Schulhaus“

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
32C 32J	Wohn- und Geschäftshaus	1886	Pfister Stephan



Die Gemeinde Trub hatte 1886²¹ von Peter Siegenthaler, des Peter, im Hinter Twären, von seiner Parzelle ein Stück Bauland gekauft, um darauf das Schulhaus sowie einen Brunnen zu errichten.

Nach der Schliessung der Schule Twären wurde das Schulhaus verkauft.



Schulhaus Twären um 1953, kurz nach dem Umwetter. vnlr: Anna Maria Berger / Schulmeister Fritz Berger / Gottfried Scheidegger, mittler Twären / Fritz Salzmännli, Twärschür / Walter Schwarz, Verwalter der Ersparniskasse

²¹ Trub – Grundbuch Nr. 22 fol. 295. Die Baubewilligung des Statthalters vom 19.9.1885 ist in der Kiste D "Quittungen, Teilungen, Verträge" im GA Trub



Schuttmassen vom Hühnergräbli, nach dem Unwetter von 1953. Helfer aus dem ganzen Emmental kamen nach Trub. Schulmeister Fritz Berger schrieb dazu in einem Brief aus dem Jahr 1997 an Hans Schär, Twärenkäser: "Die Turnplatzahorne standen etwas gegen den Bach- und Wasserlauf. Wie nun das Unwetterwasser mehr als mannshoch gegen das Wurzelwerk dieser Bäume stiess, taten sie keinen Wank und wiesen den Wildbach in des Nachbars Bord. Nun frass sich die Wasserschlange in das Erdreich ein und spühlte es fort. Tagelang rauschte es, rollte die Steine und ermüdete die Stille. Man wurde müde davon. Die Helfer kamen. Die Soldaten kamen, die Bauleute kamen - und nun rann das Wasser über die Sohlensicherung wie über eine Rolltreppe. Die Landschaftswunde liess das Wurzelwerk erkennen. Das feine Geflecht der Ahorne hatte die Strasse durchdrungen und hielt alles zusammen. Die Landschaft hatte ein anderes Gesicht. Aber sonst noch war vieles anders. Ich kann es nicht sagen, aber etwas war weg. Am 7. November 1954 zog auch ich weg; der Kinder wegen - sagte ich".

Schwere Unwetter kommen immer wieder vor. Auch im Twären verursachte „Lothar“ grosse Schäden, berichtete Thomas Gerber vom Bachgut in einem Bericht der Berner Zeitung 2000. „Statt wie vorher je nach Wetter eine halbe bis eine Stunde war ich fortan bis zu zwei Stunden unterwegs“, erzählte er dem Journalisten. Der Schulweg war vielerorts durch umgestürzte Tannen kaum passierbar.

Nr. 32H Twären „das alte Lehrerhaus“

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
32H	Wohnhaus	1949	Meyer - Jakob Niklaus und Esther

Das alte Lehrerhaus wurde 1949 durch die Gemeinde Trub erbaut.

Nr. 34 Roggenrat (Chaischbu)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
34 34A	Wohnhaus mit Scheune Bienenhaus	1747	Bürgi – Christen Peter



Der Roggenrat war ein Teil des Bachgutes. Der Name „Chaischbu“ ist die Verkürzung des eigentlichen Namens „Kalberstall“. Der Name Roggenrat wurde in den Taufregistern bis 1860 verwendet, 1862 ist erstmals in den Taufregistern der Name „Kalbstall“ statt „Roggenrat“ verwendet worden. Der Chaischbu liegt abseits in einer Waldlichtung.

Erster bekannter Eigentümer des Roggenrats war Familie Habegger. Die Baumeister des Bauernhauses Nr. 34 waren 1747 Hans Habegger und Anna Fankhauser. Die Beschriftung ist an der Fronttüre und der Frontwand angebracht. Der Zimmermeister war Mathias Röthlisberger. Durch Teilung

und Erbschaft blieb der Roggenrat Eigentum der Familie Habegger bis 1900²², als Christian Habegger, des Johann, Maurer und Steinhauer auf dem Hof, diesen an Bernhard Neuenchwander und Friedrich Maurer verkaufte. Der Roggenrat wurde nun für einige Jahre zu einem Hof mit häufig wechselnden Besitzern, bis er 1931 an Ulrich Krähenbühl überging. 1960 ging er auf Gottfried Hurst von Niederösch, Schmied im Bärau, , und 1968 auf die heutige Besitzerfamilie Bürgi (von Aarberg) über. Peter Bürgi war der langjährige Verwalter der Heimstätte Bärau.



Das Wohnhaus mit Scheune wurde zum Ferienhaus umgebaut.
Das Bauernhaus Chaischbu 2013, Foto A. Imhof

²² Trachselwald – Grundbuch Nr. 26 fol. 126



Das Gut in der **Ey** ist im Urbar von 1531 erwähnt, Träger Hans Fankhauser.

1728 war Träger Ulrich Habegger und Unterpächter waren Hans Langenegger und Hans Küpfer (Kipfer). Ulrich Habegger war auf dem Sässhof Hinter Ey zuhause (laut Teilungsschrift von 1744). An Feudalabgaben waren jährlich auf Andrea (30. November) zu bezahlen: 3 Pfund 10 Batzen an Geld, Weinmänni mit 2 Batzen, 3 Pfund für den Heuzehnten, ein Käse, 4 alte und 8 junge Hühner, 2 Mäder- und 4 Schnittertagewerke und 2 Mäss Primitz-hafer abzuliefern. Der Zehnten am Korn war nur zu bezahlen, wenn überhaupt Korn angebaut wurde.

1728 bestand das Eylehen aus drei Bauernhäusern, zwei Speichern und einer Scheune. Das heisst, dass damals das Lehen bereits aus der Ey (Vorder – Hinter Ey noch ungeteilt) und dem Eyzopfen bestand. Dazu gehörte auch noch das Ramsegg Alpgut, welches aber Ulrich Habegger im Twären bewirtschaftete, gemäss einem Vermerk im Urbar.

Zum ursprünglichen Eygut gehören also die heutigen Güter Vorder - und Hinter Ey, Zopfen, Zopfweidli, Ramseggli und Ramsegg. Der Eyboden gehört auch heute noch zur Vorder Ey.

Das Eygut umfasste das Gebiet, das heute vom alten Schulhaus bis zum Vorderholz reicht und den Zopfengraben hinauf bis auf die Alp Ramsegg.

Nr. 33A Vorder Ey

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
33A	Speicher	1774	Hofer – Schwarzentrub Peter
33B	Scheuer	Um 1920	
33C	Wagenschopf mit Schnefelstube	?	
33D	Bauernhaus	1902	
33E	Sommerstall	Um 1915	
33F	Stall	Um 1915	
33G	Weidhaus	Um 1915	
61	Bauernhaus im Eyboden	1910	

1531 gab es nach dem Urbar „in der Oey“ nur ein Gut, das Hans Fankhauser gehörte. 1576 gehörte es Friedli Krähenbühl. Laut dem Urbar von 1728 war Ulrich Habegger Besitzer der Höfe Hinter und Vorder Ey. Seine Tochter Barbara Habegger heiratete um 1719 Hans Ulrich Siegenthaler (Vater).

1762 starb Hans Ulrich Siegenthaler (Sohn), und dessen Sohn Ulrich übernahm in jungen Jahren den Hof. Er hatte den Speicher Nr. 33 A, einen soliden Kantholz – Blockbau erstellen lassen, wie die Aufschrift auf dem Türsturz beweist: „YLY SYGYTALER + FRENA YACKOB HABEN DYSEN SPYCHER LASEN BAVEN YM 1774 YAHR CHRYSTEN HAPEGGER ZIMERMEYSTER WAR“. Im Anlagebuch ist er auch als Eigentümer eingetragen und die Vorder Ey auf 9'000 Pfund bewertet.

Als Ulrich 1824 starb, ging der Hof an seine Söhne Bernhard, Christian und Niklaus Siegenthaler über. Bernhard und Niklaus starben ledig. Der Hof bestand damals aus dem Bauernhaus, dem Speicher, einem Wohnhaus, 20 ½ Jucharten Land, für 6 Kühe Winterung Weideland und 22 Jucharten Wald. Als Teil des Eygutes hatte es dem Trägerhof (heute Beer) seinen Beitrag zu leisten.

1902 wurde ein neues Bauernhaus erbaut von den Gebrüdern Siegenthaler. Das neue Bauernhaus wurde auf süd-west gedreht und der Brüggestock des alten Hauses wurde in das neue Haus eingebaut.

1910 wurde auch der Eyboden neu erbaut. Das alte Haus war gemäss Plan nach Westen orientiert, der Neubau nach Süden.

1951 verkaufte der letzte Siegenthaler, Gottlieb („Ey - Liebu“), die Vorder Ey an Albert Hofer, des Christian von Langnau i. E. Es gehört auch heute noch dieser Familie.



Bauernhaus Nr. 33D Vorder Ey, Google Earth, 2008



Das Bauernhaus im Eyboden ist schwer zugänglich. Foto vom 5.5.1990, Roth – Stiftung Burgdorf

Nr. 39 Hinter Ey

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
39	Bauernhaus und Speicher	1953 / 1770	Beer-Fankhauser Fritz
39A	Schweinescheune	1987	
39B	Scheune	1983	
39C	Hühnerhaus	1954	
39D	Holzschopf	1994	
39E	Einstellraum	1997	
40	Scheune auf Eyloch	1850	

Gemäss Eintrag im Grundbuch war das Heimwesen Hinter Ey der Trägerhof . (Feudalabgaben siehe unter Kapitel Ey - Einleitung). Im Anlagebuch waren die Erben von Ulrich Habegger als Eigentümer des Hofes eingetragen, als er auf 8'000 Pfund bewertet wurde. Bei der Teilung der Eyhöfe 1744 übernahm Christian Habegger die Hinter Ey und Hans Ulrich Siegenthaler, Sohn von Hans Ulrich Siegenthaler und Barbara Habegger, die Vorder Ey.



Hinter Ey um 1913: vlnr: Anna Barbara Beer – Fankhauser, geb. 1884 / Bethli Beer, geb. 1911, Christian Beer, geb. 1908 (später Küher auf Rothengrat, Eggiwil), Friedrich Beer, geb. 1880 (Käufer des Heimwesens). Die Namen der Magd und des Kühers sind nicht überliefert. (Foto von Fr. Beer)

1791 hatte Mathias Habegger²³ den Hof geerbt (die ideelle Hälfte). Die zweite Hälfte erbte die Mutter Barbara Habegger – Blaser, die später Hans Zaugg in der Holzschür heiratete. Mathias Habegger war Täufer und seine Kinder wurden auf Befehl des Oberamtmannes zwangsgetauft. Hans Zaugg erbte nach dem Tod seiner Ehefrau die eine Hälfte, die er bis zu seinem Tod 1861 behielt. Die Kinder seiner einzigen überlebenden Tochter Elisabeth Zaugg, Johann und Barbara Kipfer, von Langnau, übernahmen ½ des Hofes. Bis 1867²⁴ war Johann Kipfer der einzige Eigentümer. 1910²⁵ übernahm Friedrich Beer, des Daniel vom Vorder Holz in Trub, das Heimwesen Hinter Ey. Dieser Familie gehört es auch noch heute.

Am 26. Juni 1953 wurden das Bauernhaus und der Speicher durch eine "Erdlauri" schwer beschädigt. Das heutige Bauernhaus wurde 1953 durch Zimmermeister Fritz Zürcher in Kröschenbrunnen erbaut. Es wurde rund 100 Meter Richtung Talausgang erbaut, der Speicher daneben versetzt und verlängert.

Ein Brett mit der Inschrift des alten Bauernhauses hatte Fritz Beer im neuen Speicher/Scheuer integriert. Inschrift: „Mein Hüter Und Mein Hirt Ist Gott Der Herr Drum Fürchte Ich Nicht Dass Die Zeitt Geht Hin Här Kommt der Tod O Mönch Thu Rächt Und Fürchte Gott“. Psalm 23. Das alte Bauernhaus stammt aus dem Jahr 1768, der Speicher von 1770.

²³ Mathias Habegger, des Ulrich, starb 1843 bei seiner Tochter auf dem Hof im Krauchthal

²⁴ Johann Kipfer kaufte damals die zweite Hälfte des Heimwesens Ey von den Erben des Mathias Habegger, des Mathias.

²⁵ Der Kaufvertrag wurde 1909 abgeschlossen. Normalerweise hätte der neue Bauer den Hof auf den 1. März (1910) übernehmen sollen. Der Verkäufer Peter Kipfer konnte aber sein neues Heimwesen in Ruswil LU nicht fristgerecht beziehen, so dass Friedrich Beer warten musste und der Verkäufer ihm dafür 500 Franken "Entschädigung" bezahlen musste.



Der Speicher in der Hinter Ey, einige Tage nach dem Unwetter, verschoben und schräg.

Nr. 36 Hochstalden (Hohstullen)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
36	Bauernhaus	1856	Habegger Fritz + Peter
36A	Einstellraum	1972	
36B	Stöckli	1827	
36C	Speicher	1684	
36D	Küherhaus (früher Ofenhaus)	1610	
36F	Bauernhaus	1923	
36G	Garage	Um 1930	
36H	Spritzenhaus	1930	
36J	Hühnerhaus		

Der Hochstalden gehörte ebenfalls zu den Lehengütern des Klosters Trub.

Es hatte folgende Abgaben zu leisten: 2 Käse, 4 alte und 8 junge Hühner, den Zehnten an Jungvieh, 2 Mäss Hafer und an Bargeld 5 Pfund und 3 Schillinge. Ferner mussten jedes Jahr 2 Tage als Schnitter und 2 Tage als Mäder auf den Klostergütern geleistet werden. Bei jeder

Handänderung des Gutes war zudem der Ersatz zu bezahlen, nämlich 11 Pfund. Gegenüber anderen Truber Höfen hatte der Hochstalden keinen Heuzehnten abzuliefern, wahrscheinlich weil der Lehensmann hier auf dem Hof eine Jungviehabgabe zu entrichten hatte.

Die Marchen wurden im Urbar von 1531 wie folgt beschrieben: Beginnt an der Bachegg, an das Bienen – Gut, entlang des Wittenbachwaldes bis zum Gut Kurzengohl und über den Kurzengohlgraben in den Habchboden und über Chunisgrat und an die Spitzegg wiederum an die Luchshalden und dann der Egg entlang an das Gut im Holz und ab hinüber in den Wildenbach und dann der March nach zwischen dem Bach und dem Eygut entlang. Von hier dem Ritzen nach wieder an das Bienen – Gut als Anfang.

Der Hohstullen, Stammheimwesen der Habegger von Trub

von Theodor von Lerber, Alpenhorn, 1952, ergänzt mit den Nachforschungen auf dem Grundbuchamt durch Hans Minder, 2009



links: der Hof Hchstullen oberhalb des Twärengrabens. Google Earth, 2009

Unter den alten Höfen im Truber Tal kann der Hof „Hochstalden“ nicht nur zu den ältesten, sondern auch zu den grössten gezählt werden. Ringsum von schönen Wäldern umgeben, mit Exemplaren, die den berühmten Dürsrütannen nur wenig nachstehen, liegt der Hof eingebettet auf leicht gewelltem Hochplateau zwischen dem oberen Witenbach- und Twärengraben. Wer einmal seine Schritte durch den etwas engen Twärengraben lenkt, sich bei der Käserei wendet und auf dem steilen, aber befahrba-

ren Wege endlich die Höhe gewinnt, wird erstaunt sein über die Rundschau und über die schöne Lage der verschiedenen stattlichen Gebäude. Hohstullen hat beim Hofe eine Höhe von 965 Meter über Meer.

Hier bebaut nun ein und dasselbe Geschlecht der Habegger von Trub schon rund 450 die Scholle, und wenn uns die alten Pergamente nicht im Stich liessen, so können es auch mehr sein. Von hier aus haben sich die Habegger ausgebreitet und es steht ausser Zweifel, dass alle Truber Habegger Stämme ihren Stammvater auf Hohstullen suchen müssen. Im ersten Urbar von 1531 findet sich der erste und zugleich einzige Habegger auf dem Gebiete der heutigen Gemeinde Trub, ein „Heintz Habch Egger“. Der Familienname ist also eine Herkunftsbezeichnung. Aus der allerdings etwas summarischen Marchbeschreibung von 1531 erkennen wir, dass das Gut an diejenigen vom Bach, Kurzengohl, Hackboden und dem Eigut im Twärengraben stiess, also nicht unähnlich wie heute. Dieser Heinrich Habegger entstammte jenem Geschlecht, das seinen Namen von den Habegg – Höfen in der Gemeinde Langnau her hat. Auch diese Höfe gehörten in den Bereich der Klostersgüter von Trub. Als im Jahre 1460 der damalige Abt von Trub an einem grossen Landtag feststellen liess, welche Rechte ihm nach altem Herkommen zustanden, da bezeugte unter anderem ein „Peter ze Habegg“ aus der Kirhhöre Langnau, wie es von alters her gegangen sei.

Unser Heinrich Habegger, der erste urkundlich erwähnte Besitzer des Hohstullengutes, war ebenfalls ein Lehensmann des Klosters Trub. Die weiteren Besitzer des Gutes sind: 1576 Vinzenz Habegger, 1626 Niklaus Habegger, 1670 Ulrich Habegger. Oswald Habegger, der Ehemann der berühmten „Lindauere“ Anna Maria Grätz, war der Sohn des obigen Ulrich. Von diesem Ehepaar stammen verschiedene Linien der Habegger ab. Oswald selbst kam an das Bachgut, sein jüngerer Bruder Hans blieb auf dem Hohstullen. Von Oswalds Söhnen kam Wilhelm auf Unterbreitmoos, Ulrich auf Lautersmatt und Hans blieb auf dem „Bach“. Andere Zweige der Habegger kamen aufs Schnidershus, auf Zürchershus, auf Olternen. Aber schon früher begann die Ausbreitung der Familie vom Hohstullen aus. Von Vinzenz (1576) Söhnen kam Vinzenz (1626) auf Vorder Schwarzentrub, Jörg (1626) aufs Klostersgut. Eine Abwanderung musste es ja geben, der Stammhof konnte nur in seltenen Fällen mehr als einer Familie das Auskommen bieten. So verlangten gemäss der sogenannten Bettelordnung von 1676 verschiedene ausgewanderte Truber Heimatscheine.

1728 gehörte das Hohstullengut Hans Habegger im Sässhaus. Zum gleichen Lehen gehörte damals auch der Hackboden (Peter Habegger), Olternen (Peter Habegger), das untere Haus auf Olternen (Hans Röthlisberger), Ober Olternen (Niklaus Habegger), im Neuenhaus (Hans Habegger) und auf Guggernüllli (Hans Strahm). 1751 notiert der Landschreiber im Urbar, dass nun der Sohn, Ueli Habegger, Lehensträger auf Hohstullen ist, damals 48 Jahre alt.

Mit der Trennung des Bachgutes vom Hohstullengut um 1731 mussten die beiden Brüder Oswald und Hans Habegger eine Marchbereinigung durchführen, die im Urbar von 1731 eingetragen ist. Es ging darum, wer zu welchen Teilen am gemeinsamen Zaun zwischen den beiden Heimwesen zu unterhalten habe. Es wurde vereinbart, dass Hans Habegger auf Hohstullen den Zaun zu unterhalten habe, er jedoch einen Knecht vom Bachgut anfordern könne.

1784 übernahm Bendicht Habegger aus der Teilung seines Vaters Ulrich Habegger den Hof. Im Anlagebuch von Trub ist er als Eigentümer eingetragen worden. Der Hof wurde damals auf 28'000 Bernpfund bewertet, womit er zu den wertvollsten Höfen im Trub galt. Als Bendicht 70 Jahre alt war, übergab er 1822 den Hof seinem Sohn Christian. Der Hof wird in diesem Vertrag beschrieben mit einem Bauernhaus mit Stall und Scheuerwerk, ein kleines Häuslein in dem Graben (Hochstaldenbödeli), ein neuer, noch nicht ausgebauter Stock, zwei Speicher, ein Holzhaus, eine Scheuer, zwei Sommerställe und eine Schafscheuer. Das Land reiche für 12 Kühe Sömmerung und 15 Kühe Winterung. Der Abtreter bestimmt auch, dass er und seine Ehefrau Anna Steck ein lebenslängliches Wohnrecht im Stock haben und zudem den Schleiss bekommen. 1841²⁶ verkaufte dieser Christian Habegger den Hohstullen an Johann Habegger – Lüthi, Grossrat und Amtsrichter in Langnau. Dieser verkaufte 1852 den Hof weiter, weil er mit seinen 12 Kindern von Hohstullen aus über das Meer nach Amerika auswandern wollte. Auch weitere Brüder sind noch ausgewandert. Noch in den 50-er Jahren kamen gelegentlich Amerikaner zurück auf den Hohstullen in ihre alte Heimat.

Die neuen Eigentümer des Hofes waren Christian und Peter Scheidegger²⁷, die sich jedoch nicht lange am neuen Hof erfreuen konnten. Sie starben beide schon kurz danach an Typhus. Im Juni 1856 brannte das Bauernhaus mit der Stallung bis auf den Grund nieder. Dank freundnachbarlicher Hilfe konnte das neue Bauernhaus schon zwei Monate später wieder aufgerichtet werden. Dies sei nur möglich gewesen, weil man gleichzeitig drei Zimmermeister hatte (einer arbeitete im Wald mit den Holzfällern, einer besorgte den Abbund und der dritte richtete die zubereiteten Hölzer auf dem Bauplatz auf).

²⁶ Kaufvertrag Trub-Grundbuch Nr. 7 fol. 121. Christian Habegger verkauft den Hof zu je ½ an Amtsrichter Johann Habegger und an Samuel Gerber auf der Langenegg. Samuel Gerber verkaufte jedoch 1842 seine Hälfte an Christian Habegger, der dadurch wieder Alleineigentümer war.

²⁷ Käufer waren Peter Scheidegger, geb. 30.10.1813 und Christian Scheidegger, geb. 10.1.1817, des Niklaus von Trub.

3 Jahre nach der Aufrichte versteigerten die beiden Witwen den Hof. Der Zuschlag für 65'000 Franken (davon 2'000 Franken für das Inventar) erhielt Peter Habegger von Trub auf Bachschwand. Seither befindet sich dieses Heimwesen in den Händen seiner Nachkommen.



Familie Habegger auf Hohstullen um 1910. In der Mitte sitzend Christian Habegger, des Peter.

Peter Habegger trat 1870 den Hof seinen Söhnen Christian und Peter ab. Schon 1878 konnte Christian seinen Bruder auskaufen, wobei dieser einen Teil des Waldes behielt.

Nach der Überlieferung hatte Christian Habegger 1883 nach der Hofübernahme die Rauchküche aufgehoben und einen Kamin erstellen lassen.



1911 übernahm sein Sohn Christian, geb. 1883, den Hof. 1920 wurde dort das elektrische Licht eingerichtet. 1922 liess er ein neues Bauernhaus errichten, das 1923 bezogen werden konnte. Zimmermeister Kühni aus der Gohl war der Ersteller, Fritz Beer besorgte die Maurerarbeiten mit Ausnahme der Betondecke, deren Bau Marazzi in Trubschachen übernahm. Als Architekt wurde ein Hr. Hopf beigezogen. Zum Neubau waren rund 400 m³ Rohholz notwendig, das alles aus dem eigenen Wald bezogen werden konnte.

"Hohstulle – Chrischte" war in den Jahren 1933/34 auch Gemeindepräsident von Trub.

In dieser Zeit erwarb er von der Firma Schenk in Worblauen eine Motorspritze und baute dazu auch einen eigenen Feuerwehler. 1931 schuf die Gemeindebrandkommission ein eigenes Motorspitzenkorps Hohstullen, wozu 1941 noch eine kleine Leiterabteilung kam. Christian Habegger trat 1941 den Hof seinen beiden Kindern Christian, geb. 1921, und Hanna, geb. 1916, ab.



Waschtag auf Hohstullen. Rosa Kunz, Magd und Hanna Habegger, die ledige Schwester des Hohstullen – Bauern Christian Habegger.



Neubau des Bauernhauses Nr. 36F im Jahr 1922. Aufrichte des neuen Bauernhauses



Bei Habeggern auf Hohstullen um 1960: vlnr: Marianne Habegger / Grossvater Christian Habegger / Peter Habegger / Hans Habegger / Hanna Habegger (Tante) / Christian Habegger, 1950 / Fritz Habegger, 1951.



Das Bauernhaus Nr. 36 wurde im Spätsommer 1856 aufgerichtet, weil der Vorgängerbau im Juni 1856 durch Brand zerstört worden war. 1923 wurde ein zweites Bauernhaus dazu gebaut.

Zimmermeister Peter Murhofer hinterliess seine Aufschrift im Speicher 36C von 1684.

Die Garage 36G wurde 1930 erbaut, weil der damalige Besitzer, Christian Habegger, ein Auto gekauft hatte.

Das **Stöckli Nr. 36B** (Bild oben) wurde 1827 mit einem Mansarddach erbaut. Es handelt sich um einen im Emmental einzigartigen Bau. Vischer schreibt 1959 dazu, dass es sich hier um einen wahren Luxusstock handelt. Oben waren damals grosse Kammern, nur zuunterst war eine richtige Wohnung. Er schreibt zur damaligen Situation: „Urgrosseltern und Grosseltern starben im Stock. Bei der heutigen Generation blieb der Vater im Haus, weil die Mutter früh starb; der Sohn und seine junge Frau wohnen mit den Kindern im Stock. Die ledige Tochter betreut den



Vater und bleibt auch im Haus. Sie hilft nebenbei viel im Betrieb. In einem Zimmer im Stock besitzt noch die ehemalige Magd, die 30 Jahre auf dem Hofe gedient hat, das Wohnrecht. Auch sie ist in die Essgemeinschaft aufgenommen und gehört gleichsam zur Familie. Wenn der Vater nun auch nicht im Stock wohnt, betrachtet er es doch als sinnvoll, einen zu besitzen im Hinblick auf den ursprünglichen Zweck. Zum Hof gehört auch noch ein Bauernhaus nebenan, in dem ein Pächter wohnt; ferner noch ein Speicher und ein altes Dienstbotenhäuschen. Die vielen Gebäude belasten den Hof. Der Vater ist eine patriarchalische Persönlichkeit. Es geht ihn hart an, den Hof an den Sohn abzutreten. Eigentlich hat man auch heute noch das Gefühl, er leite den Betrieb, doch herrscht ein schönes Verhältnis, und die Leute sind gastfreundlich und aufgeschlossen“.

Das Küherstöckli Nr. 36D (um 1640) wird heute nur noch als Remise verwendet. Vermutlich wurde hier ursprünglich Käse hergestellt. Das Haus ist einzig auf einem hölzernen "Rothenbühler" – Schloss datiert. Man weiss jedoch, dass diese Schlösser nicht unbedingt mit dem Baujahr des Bauwerkes übereinstimmen müssen. Früher soll noch ein Turner mit einem Buchkessi im Haus gestanden haben. Das Buchkessi habe man später noch im alten Wohnhaus als Aschenbehälter verwendet.

Auf dem **Hochstaldenbödeli** stand früher ebenfalls ein kleines Bauernhaus, das um 1960 abgerissen wurde. Das Land gehört heute zum Hohstullen, darauf steht jedoch seit 2003 nur noch ein Bienenhaus.

1983 wurde die Hoferschliessung von Langnau her auf einer neuen Strasse erstellt. 1993 wurden rund 15 ha Wald im Bachschwandwald gekauft. Heute umfasst der Hof Hohstullen ca. 25 ha Land und 46 ha Wald.



1956 wurde eine der grössten Tannen in Trub auf Hohstullen gefällt. 1953/54 hatten die Gewitter viele Schäden verursacht. So mussten Habegggers im Winter 1856 eine rund 270 Jahre alte Tanne fällen, die auf 43 Metern über 22 Festmeter Holz gab. Der Umfang auf Brusthöhe betrug 4,4 Meter. Fritz Kuhn im Seltenbachhüttli hatte die Tanne stehend entastet. Die Trämel dieser Tanne wurden vom Besitzer an die Twärengrabenstrasse transportiert, wo sie von der Firma Brand in Zollbrück übernommen wurde.

Nr. 41A Käserei Twären (1830 Käserei im Twärengraben)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
41A	Käserei	1898	Käsereigenossenschaft
41B	Speicher	1830	Twären

Die Käsereigenossenschaft Twären²⁸ wurde am 9. November 1830 gegründet. Das älteste Milchbuch stammt von 1833 und darin ist aufgeführt, dass 16 Bauern ihre Milch in den Twären bringen. In jenem Jahr wurde während 141 Tagen aus 41763 kg Milch 3350 kg Käse hergestellt, die grössten Laibe zu 30 kg. Die Bauern erhielten damals 6 Rappen²⁹ pro kg Milch. Im Jahr 1833 lieferten folgende Bauern die Milch im Twären ab:

Christen Fankhauser im hinter Holz
Hans Zaugg bei der Holzschür
Peter Beer im Holz
Christen Habegger im Eyzopfen
Hans Fankhauser auf Breitäbnit
Niklaus Habegger in der Ey
Niklaus Siegenthaler in der vordern Ey
Hans Scheidegger im Twären
Peter Beer im Bruch (des Peter vom Holz)
Hans Beer im Holz-Ofenhüsli (des Peter im Holz)
Hans Wittwer auf dem Riedli
Christen Fankhauser auf der Schwändi (Gemeinde Langnau)
Christen Fankhauser auf dem Mittebüel
Niklaus Blaser auf dem Molentrog (Gemeinde Langnau)
Ulrich Moismann auf dem Bach
Christen Steiner auf Breitäbnit



Die alte Käserei im Twären um 1895, erbaut 1830

²⁸ Bericht in der Zeitung (Sammlung B. Wüthrich, Holzscheuer) Verfasser Fritz Beer, Hinter Ey
²⁹ Die Käsereirechnung wurde 1980 als Quelle für eine Arbeit verwendet. Die Abrechnung zu dieser Zeit wurde in Helvetischen Franken/Batzen/Rappen erstellt. Der Kassier (Christian Fankhauser im hinter Holz, Hüttenmeister) rechnete in der modernen Währung ab. Die Helvetischen Franken wurden nach dem Untergang der Helvetischen Republik in der ganzen Schweiz als Rechnungsmass beibehalten, obwohl gar kein Geld mehr im Umlauf war.

1837 wurde das Reglement revidiert. Es gab nun total 32 Anteile, die auf 16 Rechtebesitzer aufgeteilt wurden. 1839 konnten 7831 kg Käse verkauft werden, während es im Jahr 1854 nur gerade 1025 kg waren. 1873 wurde der Speicher von der Holzmatte auf den heutigen Platz gezügelt (95,5 Tagewerke mussten die Gesellschafter leisten). 1887 wurde unter dem Speicher ein Keller gebaut.

1895 wurde ein neues Kessi angeschafft, das anstelle einer Feuergrube mit einem Feuerwagen beheizt wurde. 1896 wurden aus 195'896 kg Milch 15887 kg Käse hergestellt. 158 Stück Emmentalerkäse ergaben einen Käsepreis von 1.52 pro Kilo, die Bauern erhielten 12,63 Rappen pro kg Milch.

1897 wurde beschlossen, ein neues Käsereigebäude zu erstellen und am 15.5.1899 konnte der erste Käse in der neuen Käserei hergestellt werden. 1915 wurde mit Hans Schär der erste Käser aus der Schär Familie angestellt, die bis zum Schluss der Käseproduktion in der Twärenkäserei treu blieben. Im gleichen Jahr wurde die Käsereigenossenschaft Mitglied des bernischen Käsereiverbandes.

In den 1930-er Jahren kaufte Hans Schär die Milch und fabrizierte erstklassige Emmentaler-Käse. Sohn Hans und Grosssohn Fritz setzten diese Tradition fort.

Hans Schär war ein sehr guter Schütze, seine Kranzabzeichen, ausgestellt in der Wohnung, bestätigten es.

Als „Natur- und Bärgründe“ waren die Schär-Käser bekannt. 1969 organisierte Hans Schär einen Reise-Car, alle Milchlieferanten mit ihren Frauen waren eingeladen, an der von der Käserfamilie gespendeten „Chäshüttenreis“, teilzunehmen. Auf Melchsee-Frutt wurden die Teilnehmer zusätzlich noch mit einem feinen Mittagessen verwöhnt. Alle hatten Freude an diesem Tag und es wurde beschlossen, alle Jahre eine „Chäshüttenreis“ zu organisieren.



Die Käserei Twären im Jahr 1913. Käserfamilie Hulliger (Foto v. Fritz Beer)



Käserfamilie Schär lässt im Herbst 1950 den Sohn Niklaus Schär taufen. (Foto Hans Schär)
 Vlnr: Elisabeth Schär-Fankhauser / Hans Schär-Fankhauser / Anna Kobel-Gerber / Rosa Kobel-Blum / Johann Kobel-Gerber / Hansueli Kobel-Blum / Elisabeth Kobel / Rösli Schär mit Taufkind Niklaus Schär / Marie Kobel / Fritz Beer / Anna Kobel / Liseli Beer-Kobel / vorne die Kinder Anna, geb. 1946, Elisabeth, geb. 1942 und Fritz Beer, geb. 1939, hinten: Rosa Schär-Kobel (Mutter) und Hans Schär-Kobel (Vater)

1993³⁰ wurde in der Twären-Käserei als einer der ersten Käsereien in der Schweiz auf die Herstellung von Bio-Emmentaler umgestellt. Käser war damals Fritz Schär.

Am 6. Dezember 2000 brach in der Käserei ein Brand aus. Der 8 jährige Sohn Bruno des Käfers bemerkte den Brand als erster und alarmierte auch ohne Aufforderung selbständig die Feuerwehr. Die Alarmstelle bestätigt auch, dass der Zweitklässler diese Meldung fachmännisch gemacht hatte. Dank dieser schnellen Meldung konnte ein Totalschaden verhindert werden. Einzig der Dachstock war beschädigt.



Die Umstellung auf Bio-Emmentaler wird zum Stolperstein für die Käserei Twären. Weil die normale Kuhmilch und Bio-Milch sich nicht vertragen, musste die normale Kuhmilch in eine fremde Käserei geführt werden. Am 31.10.2008 wurde die Produktion von Emmentaler Käse eingestellt. Fritz Schär, der letzte Käser im Twärengraben, verlässt mit seiner Familie das Trub. Die ökologische Verarbeitung der Milch zu Käse im Twärengraben ist Geschichte.

Die Käserei ist geschlossen.

³⁰ Info aus Bericht Frau B. Wüthrich, Holzscheuer



Käserei Twären, als noch Bio – Emmentaler hergestellt wurde (das Foto entstand im letzten Betriebsjahr, also 2008).

Nr. 41 Twären „Sunnebödli“

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
41	Wohnhaus	1985	Schär – Kobel Erben

Käsermeister Hans Schär, geb. 1924, in der Twären konnte 1983 von Rosa Beer - Gerber vom Zopfen eine Bauparzelle erwerben, darauf er 1985 ein Zweifamilienhaus erstellte.

Nr. 42 Eyzopfen (Zopfen)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
42	Bauernhaus	Ca 1800	Jegerlehner Hans
42A	Speicher	1737 ³¹	
42B	Scheune	Um 1860	
42C	Einstellraum		
43A	Bauernhaus (Zopfenweidli)		

³¹ Der Speicher wurde gemäss Inventar der Roth – Stiftung 1737 durch den Zimmermeister A.B. erbaut, gemäss Inschrift auf dem Schossbogen.



Der Eyzopfen gehörte ursprünglich zum Eygut im Twärengraben. 1817 bestand es aus Bauernhaus und Speicher sowie Land für 4 Kühe Sömmerung und Winterung und 4 ½ Jucharten Wald.

1773 hatte Christian Habegger den Zopfen von Heinrich Wüthrich erworben. Im Anlagebuch wurde der Eyzopfen auf 3'000 Pfund bewertet.

Nachträglich hatten die Gnädigen Herren von Bern dem Heinrich Wüthrich im Jahre 1775 erlaubt, den Zopfen aus dem Eygut – Lehen herauszunehmen. Dabei hatte jedoch Heinrich Wüthrich ein Stück Wald von ½ Jucharte zurückbehalten, um mit dem Holz sein Grundstück an der Ilfis schützen zu können (Schwellen). Im Urbar von 1728 ist dieser Nachtrag eingetragen worden.

1798³² wohnten hier Christian Habegger, Zimmermeister und Ulrich Habegger, Zimmergeselle. Das Bauernhaus im Eyzopfen dürfte um 1800 durch Zimmermeister Christian Habegger selbst erbaut worden sein.

1817 hatte er ihn seinem Grosssohn Christian Habegger direkt überschrieben, da er seinen Sohn als Nichtsnutz ansah, der sich schlecht aufführe. 1876 ging der Eyzopfen an Ulrich Habegger über und seine Witwe, Verena Habegger-Fankhauser übergab den Hof 1911 an Hans Beer, ihrem Schwiegersohn (verh. mit Rosina Habegger).

Der letzte Bauer der Familie Beer im Zopfen war Hans Beer - Gerber, geb. 1940. Er verunglückte am 18.11.1982 bei Holzarbeiten auf der Buchstuden.

Der Hof war im Besitz der Familie Beer, bis er 1984 an Hans Jegerlehner überging.

Das Bauernhaus Nr. 42 dürfte um 1800 entstanden sein, die Fassade wurde 1956 neu erbaut. Zimmermeister war Walter Zürcher, Oberfeldhüsli.

Im Speicher ist eine Türumschrift mit dem Wortlaut "HYR + RYCH KYPFER + UND + SYN HUSFROM + ELSBE MÄTRYCH + UND DÄR SUN HANS KYPFER + GOT SÄGNY DYSE SPYCHER AB YR SM 1737"

Der Hof war im Besitz der Familie Beer, bis er 1984 an Hans Jegerlehner überging.

Nr. 54 Ramsegg (bis 1858 Obere Ramsegg)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
54	Bauernhaus	1823	Kobel – Zürcher Fritz
54A	Wagenschopf		
54C	Bienenhaus		
54D	Einstellraum		

³² Dieser hatte z.B. auch die Moosbrücke in Langnau erbaut (heute Bädlibrücke)



Die Ramsegg und das 1858³³ abgetrennte Ramseggli waren als Alpen ein Teil des Eygutes gewesen.

Als Abraham Habegger 1801 starb, ging die Ramsegg an seinen einzigen Sohn Johann Habegger über. 1857 erbte Ulrich Siegenthaler, als die Alp in zwei Hälften getrennt wurde (Ramsegg und Ramseggli).

Die Alp blieb Eigentum der Familie Siegenthaler bis 1958, als sie an Ernst Kobel verkauft wurde.

Foto vom 1.8.1990. Roth – Stiftung Burgdorf, Tr 42b



Auf der Ramsegg wohnte der Schwinger Hans Salzmann (1844 – 1904), der aus einer Küherfamilie im Eggiwil stammte. Er wurde später Besitzer des Hinter Styggrat. Er soll seine Kraft vom Räfen gewonnen haben. Als 15-jähriger Bursche trug er einmal auf dem Räf zwei Zentner Kartoffeln heimzu. Auf dem Weg musste er über einen Steg ein tiefes Gräbli überqueren. Als Housi in der Mitte war, krachte der Steg, und vier Schuh tiefer landete er „z'äbene Füesse“ im steinigen Bachbett. Er habe nur kurz etwas gemurmelt und sei auf einem Umweg ohne Zwischenhalt zuhause eingetroffen. Dessen Bruder, Samuel, war der Vater des späteren Twären – Lehrers Fritz Salzmann.

Die ehemalige Sennhütte wurde um 1953 umgebaut. 1965/66 wurde der Hof umfassend saniert. Am Haus ist eine Inschrift:

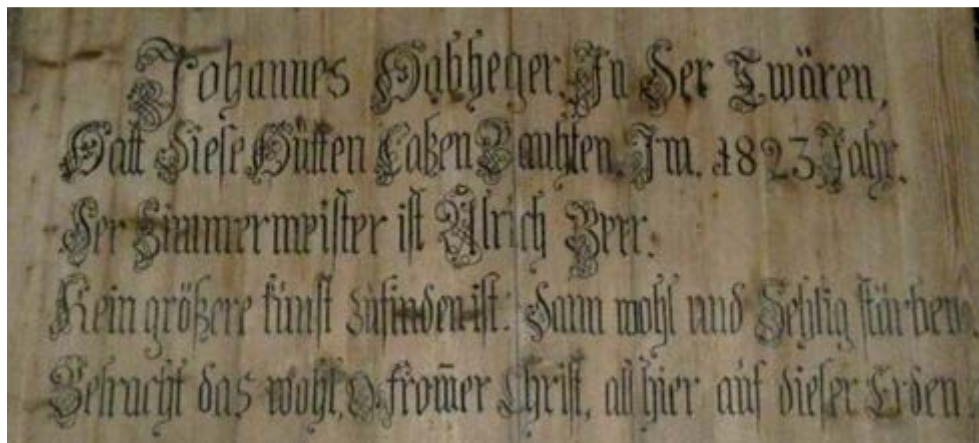


Foto F. Beer, 2014

Nr. 54B Ramsegg

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
54B	Ferienhaus	1963	Fritz Kobel, Ramsegg

Das Ferienhaus wurde durch Herrn Roland Loepfe aus Basel erbaut. Seine Tochter besass das Ferienhaus bis 2013.

³³ Siehe auch „Ramseggli“ im Kapitel Twären und Trub, Grundbuch Nr. 11 fol. 531

Nr. 56 Ramseggli (bis 1858 untere Ramsegg)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
56	Ferienhaus	Um 1800	Langenegger Fritz



Einige Kinder der Familie Reber auf Ramseggli: vlnr: Hans Reber / Hanni Reber / Ernst Reber / Emmi Reber / Daniel Reber

Foto um 1953, erstellt anlässlich der Hilfsleistungen beim Reparieren der Erdschlipfe durch das Unwetter vom 26.6.1953.



Das Ramseggli wurde 1858 als Alpweide mit einer Alphütte „Untere Ramsegg Alp“ von der Ramsegg – Alp abgetrennt und geteilt. Die heutige Ramsegg hiess damals noch „Obere Ramsegg – Alp“, auf der eine Alphütte und ein Käsespeicher standen.

1858 übernahm Peter Siegenthaler auf Hinter Twären das Ramseggli, das er bis zu seinem Tod am 27.12.1913 besass. 1914 ging es an Ulrich Siegenthaler im Twären über, später, auch durch Erbgang und Abtretung an die Familie Langenegger.

1989 wurde das Haus komplett umgebaut. In den Unterlagen der Roth-Stiftung sind die Beschreibungen des alten Hauses (vorher noch Rauchküche) vorhanden.



Vom Hölzli- Twärengraben Richtung Berner Alpen Foto HM 2010

Das **Holzgut** des Klosters Trub ist im Urbar von 1728 wie folgt beschrieben: Es bestand aus sechs Bauernhäuser und hielt 24 Jucharten Matt- und Ackerland, und für 12 Kühe die Sömmerung, der untere und mittlere Breitenboden gehörte damals zum eigentlichen Holzgut. Dazu kam das Breitenboden – Heimwesen von Wattenwil rund 15 Kühe Sömmerung und Junker May von Siberen 20 Kühe Sömmerung, Hans Habegger, Hinter Siberen (von Hochstalden) acht Kühe Sömmerung und des Trägers Zaugg im Breitenboden 20 Kühe Sömmerung.



1728 gehörte Hans Zaugg das Vordere Holz, Hans Zaugg das Obere Holz (Holzschür), Peter Habegger das Mittlere Holz (Hölzli), David Fankhauser das Hinterste Holz. Der Obere Breitenboden gehörte Junker Samuel von Wattenwil, die Siberen Junker Bernhard von May und Hans Habegger von Hochstalden .

Die Abgaben betragen damals für das ganze Holzgut: 3 Pfund 17 Schilling 6 Pfennig in Geld, 3 Pfund für den Heuzehnten, 3 ½ Mäss fetter Ziger, einen Dingkäse, 2 alte und 4 junge Hühner, 1 Mäher- und 2 Schnittertagwerke und 2 Mäss Primizhafer.

Nr. 44 Vorder Holz (Vorder Holzgut)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
44	Bauernhaus	Um 1870	Beer – Hutmacher Urs
44A	Wohnstock	1995	
44B	Speicher	1738	
44D	Stall		

Das Heimwesen Vorder Holz dürfte wohl das eigentliche Sässhaus gewesen sein. Es gehörte 1531 laut Urbar Christen und Hans Zaugg. Das Vorderholz gehörte der Familie Zaugg bis um 1750 als es von Familie Siegenthaler durch Einheirat übernommen wurde.

Im Anlagebuch wurde das Vorder Holz und die damit verbundene Alp Breitenboden für 17000 Pfund bewertet.

Im Urbar von 1728 steht in einem Nachtrag (um 1750), dass das vordere Holzgut nun Benedict Siegenthaler und seinem Schwiegervater Ulrich Zaugg gehört. Später dürfte die Familie Siegenthaler den Hof ganz übernommen haben.

1814 umfasst der Hof das Bauernhaus, ein Ofenhaus, einen Speicher und einen Sommerstall und hatte Land für 8 Kühe Sömmerung und Winterung und zusätzlich Weide für 7 Kühe Sömmerung.



Bauernhaus 44, 2014 (Foto F. Beer)

1786 hatte Ulrich Siegenthaler auf Vorder Holz das Heimwesen von seinem Vater geerbt und es 1814³⁴ seinem Sohn Christian Siegenthaler, Chorrichter im Vorder Holz weiterver-

³⁴ Trub – Grundbuch Nr. 3 fol. 227 und Verkauf von 1829 an die Familie Beer siehe Trub-Grundbuch Nr. 4 fol. 673

erbt. Dieser hatte es jedoch 1829 an Christian Beer, des Peter, von Trub, verkauft. Dieser starb am 7.8.1872 (er verunglückte beim Renovieren des Hauses, als er hinunterfiel) und es ging an seinen Sohn Daniel Beer, geboren 1846, über. Es ist auch heute noch im Besitz der Familie Beer.

Kurz nach 1911 wurde das Ofenhaus in einen Wohnstock umgewandelt. 1993 wurde der Wohnstock abgebrochen und 1995 ein neues Stöckli erbaut.



Heuen im vorder Holz (1927) vlnr: der "Tierbändiger" ein Tagelöhner aus der Anstalt Bärau / Anna Beer / Simon Wüthrich, Holzschür / Fritz Beer, der junge Bauer / Walter Jakob, ein Pflegebub / Christian Wüthrich, Holzschür (geboren 1923) / Sophie Wüthrich - Beer, Holzschür
(Foto von Hanni Salzmann, Trubschachen)



(Daniel Beer, geb 1946, ³⁵ starb 1987 durch einen tragischen Holzerunfall. Neben der Landwirtschaft betrieb er auch noch das Störenmetzgerhandwerk. Er war ein begeisterter Skifahrer und war auch in verschiedenen Vereinen aktiv tätig, so übte er auch das Amt des Präsidenten der SVP Trub aus).

Links: Wohnstock von 1995

³⁵ Sammlung B. Wüthrich, Holzscheuer

Nr. 45 Holzschür (im Oberen Holz)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
45 45A 45B 45C 43	Bauernhaus Speicher Scheune Einstellraum Scheune	1792 Um 1750	Wüthrich – Wingeier Bruno

Der Speicher dürfte wohl zur Hochzeit von Hans Zaugg und Barbara Zaugg erbaut worden sein. 1767 wurde ihr Sohn Hans, nach dem frühen Tod seiner Eltern, schon in der Wiege Eigentümer der Holzschür. Im Anlagebuch ist er auch eingetragen als Eigentümer und der Hof wurde auf 4'000 Pfund geschätzt. Er besass diesen Hof auch bis zu seinem Tod am 29.11.1861³⁶. Bei der Erbteilung ging der Hof an seinen Neffen Johann Kipfer, geb. 1822, des Michael von Langnau. Sein Sohn Peter erbt 1899 die Holzschür und kaufte 1910 einen Hof in Ruswil. Deshalb verkaufte er die Holzschür 1918 an die Gebrüder Johann (auf Blapach, Trubschachen) und Christian Fankhauser (Wirt und Landwirt). Aus seiner grossen Hofstatt lieferten er und seine Nachkommen Obst in die Gemeinde Trub, was ihm den Übernamen „Öpfuchipfer“ einbrachte. In den Händen der Familie Fankhauser blieb der Hof bis 1928, als er von Simon Wüthrich gekauft wurde.

Das Bauernhaus Nr. 45 Holzschür ist ein gefälliger Ständerbau unter Halbwalmdach mit umlaufenden Gaden- und Bünislaube. Das Haus diente früher als Käserei.

Nr. 46 Hölzli (im Middlesten Holz)

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
46 46A 46B	Wohnhaus mit Scheune Speicher	1762 Um 1850	Gerber - Scheidegger Hansruedi



Gemäss Anlagebuch gehörte das Hölzli 1784 den Kindern des Daniel Habegger. Es wurde auf 2'500 Pfund bewertet.

Niklaus Habegger verkaufte das Hölzli Twären (oder Mittleres Holzgut) 1817 an Christian Fankhauser - Lehmann im Hinter Holz. 1845 erbte sein Sohn Johann Fankhauser dieses Heimwesen. Dieser liess auch den heutigen Speicher bauen. 1873 übernahm der letzte Fankhauser den Hof, da 1901³⁷ das Hölzli an seinen Schwiegersohn Jakob Scheidegger – Fankhauser, des Jakob, alt Gemeindepäsident von Trub, übergang.

³⁶ Trachselwald, Kontrakten – Protokoll 46 fol. 631 (1767) und Trub, Grundbuch Nr. 12 fol. 536 (Teilung von 1862)

³⁷ Trub – Grundbuch Nr. 26 fol. 391: Rosina Fankhauser hatte Jakob Scheidegger, des Jakob, von Trub geheiratet und ihm den Hof eingebracht.

Nr. 47 Hinter Holz

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
47 47A 47B	Bauernhaus Speicher Scheune (im Imperech)	1648/1961 1627	Fankhauser – Berger Ueli

Das Hintere Holzgut gehörte 1784 Christen Fankhauser, des David, und wurde auf 5'000 Pfund bewertet. 1785³⁸ wurde der Abtretungsvertrag abgeschlossen.

Der Speicher Nr. 47A von 1627 ist ein Kantholz-Blockbau mit verschiedenen Beschriftungen. Baumeister war Hans Fankhauser.



Speicher Nr. 47A von 1627 mit reichhaltiger Beschriftung: " ICH HANS FANKHAUSER HAB DIESEN SPICHER GEMACHT DURCH HILF UND KRAFT GOTTES UND BEREICH VOM VATER 1627"

1810 hatten die Erben des Christian Fankhauser, Hinter Holz, den Nachlass geteilt. Damals bestand der Hof aus dem Bauernhaus, einem Speicher, einem Sommerstall und dem dazugehörigen Erdreich um den Hof herum und zwei Stücken Hochwald auf dem Gebiet des Breitenbodens. Dazu gehörte noch ein Zugut³⁹, die Hintere Schwändi in Langnau. Dieses Zugut wurde 1810 jedoch dem ältesten Sohn, David Fankhauser, überlassen.

Der Hof selbst ging an den jüngsten Sohn Christian Fankhauser.

³⁸ Trub – Grundbuch Nr. 2 fol. 263. Dort wird auf einen Abtretungsvertrag vom 20.6. und 1.5.1785 verwiesen.

³⁹ Das Heimwesen Hintere Schwändi erwarb Christian Fankhauser 1778 von Ulrich Kipfer auf Dürsrüti, Langnau i.E.

1810 übernahm Christian Fankhauser den Hof Hinter Holz aus dem Nachlass seines Vaters. Als er 1845⁴⁰ starb übernahm der Sohn Christian, geb. 1805, den Hof, da der eigentliche Hoferbe Ueli Fankhauser schon 1839 gestorben war. 1871 übergab dieser den Hof abtreuungsweise an seinen Sohn Christian Fankhauser. Die heutigen Eigentümer sind Nachfahren dieses Sohnes Christian Fankhauser.

Breitenboden

Im Anlagebuch von 1784 gehörten der Untere und der Mittlere Breitenboden noch ungeteilt dem Vorder Holz Hof, die obere Alp dem Landvogt von Büren. Die Alp Breitenboden umfasste 1818 eine Alphütte und einen Speicher sowie Weidland für 22 Kühe Sömmerung. Die Alp hatte an Feudallasten jährlich 1 Mäss Ziger und 4 Pfund Ziger bei Handänderungen an den Staat zu bezahlen. Die Alp war jedoch schon vor 1814 in zwei Teile geteilt, der untere Teil gehörte als Bauernalp dem Vorderen Holz als Trägerhof, der obere Teil war eine Herrenalp, die bis 1840 der Familie von Wurstemberger⁴¹ gehörte.

Bei der definitiven Teilung der Alp 1843 ist aufgeschrieben worden, dass alle bestehenden Gebäude auf dem Teil des Oberen Breitenbodens stehen.

Nr. 49 Unter Breitenboden

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
48	Stall	?	Kobel Fritz
48A	Scheune	?	
49	Bauernhaus	Um 1900	
50	Scheune	?	

1815 hatte Ulrich Gerber vom Hauertshaus in Langnau den Alpteil von Ulrich Siegenthaler im Vorder Holz erworben. 1843 wurde die Alp geteilt und der Unter Breitenboden ging an seinen Verwandten Michael Kipfer in der Holzschür und 1866 an dessen Sohn Johann Kipfer, geboren 1822. 1899 bei dessen Erbteilung ging der Unter Breitenboden an seinen jüngsten Sohn Peter. 1942 erwarben die Gebrüder Albert und Hans Schifferli den Hof.



Unter Breitenboden, Foto vom 24.7.1999, Roth – Stiftung Burgdorf.

Auf diesem Hof wurde 2010 der Film "Der Verdingbub" von Markus Imboden gedreht, der 2011 in die Kinos kam. Mit über 200000 Zuschauern war es nach dem Film "Die Herbstzeitlosen", der auch in Trub gedreht worden war, der nächsterfolgreichste Film in den Schweizer Kinos.

⁴⁰ Trub – Grundbuch Nr. 8 fol. 81

⁴¹ 1767 – 1818 Simon Franz Wurstemberger, Bauherr und Kleinrat und 1818 – 1840 an Carl Ludwig Wurstemberger. Trub, Grundbuch Nr. 3 fol. 468 und 6 fol. 525.



Dreharbeiten 2010 im Trub zum Film „Der Verdingbub“.

Nr. 51 Mittler Breitenboden

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
51	Bauernhaus	1958	Habegger – Siegenthaler
51A	Speicher		Hanspeter
51B	Stall		
51D	Einstellraum		

Den zweiten Drittel an der Alp Breitenboden hatte 1815 Johann Habegger von der Hinter Twären gekauft. 1843, mit der Teilung der Alp⁴², ging der Mittlere Breitenboden an die Kollektivgesellschaft Gerber & Kipfer aus Langnau. Der Teilhaber Johann Gerber kaufte aber noch im gleichen Jahr aus und verkaufte 1892 an Johann Kipfer in der Hinter Ey. Im Kaufvertrag⁴³ war auch damals noch von der Alp Breitenboden die Rede. Damals standen eine Alphütte und ein Speicher auf dem Grundstück. 1940 erwarb Ernst Rothenbühler aus Rüderswil den Hof. Im Jahre 1958 wurde anstelle der Alphütte durch Fritz Zaugg – Rothenbühler ein neues Wohnhaus mit Scheune erbaut. Der Speicher jedoch blieb auf dem alten Platz. Seit 2001 gehört der Hof nun der langjährigen Pächterfamilie Habegger.

In den 1980-er Jahren erschien in der Berner Zeitung⁴⁴ ein Artikel von M.Gertsch – Schoch über die Familie Habegger auf Mittler Breitenboden. Damals lebten vier Generationen zusammen auf dem Hof. „Ds Chuchi – Grosi“, Frau Bethli Habegger, hatte bis ins hohe Alter immer für alle gekocht.

⁴² Trub – Grundbuch Nr. 7 fol. 574

⁴³ Trub – Grundbuch Nr. 23 fol. 542

⁴⁴ Information aus der Sammlung B. Wüthrich, Holzschür



Familie Habegger auf Mittler Breitenboden während der Anbauschlacht im zweiten Weltkrieg.

vlnr: Bethli Habegger-Zürcher geb. 1910 / Fritz Zürcher / Johann Habegger, geboren 1868 / Fritz Reber, Ramseggli / Fritz Habegger geb. 1900 / Hans Habegger, geb. 1930

Nr. 52 Ober Breitenboden

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
52	Unterstand	Ca 1850	Gerber – Wittwer Christoph
52A	Käsespeicher	1734	
52B	Wohnhaus mit Scheune	1884	
52C	Wohnhaus	1933	
52E	Schopf		
53	Stall		

1728 ist im Urbar als Besitzer der zum „Holz Guth gehörenden Alp im breiten Boden Junkherr Samuel von Wattenwil“ erwähnt.

Auf dem Käsespeicher 52A steht "Ich Anna Frouw hochgeachtied Frouw Obrist - von Diess - Bach läst disser Spicher bouwen - auff GOTT stecht Ihr ver - truwen - 1734"

Als Zimmermeister ist Hans Peter Bär angegeben. Simon Müller war zu dieser Zeit Küher auf der Alp.

Der dritte Drittel gehörte der Familie von Wurstemberger und war deshalb eine Herrenalp. 1784 gehörte sie dem Landvogt von Büren und wurde für 6'000 Pfund bewertet.

Im Juli 1798 hatte Karl Ludwig Stettler (1773-1858), der spätere Oberamtmann auf Schloss Trachselwald (1815-1821) die Alp seines Freundes Wurstemberger besucht. Dieser Reisebericht wurde 1920 im neuen Berner Taschenbuch publiziert. Er schreibt: „Gegen Ende des Monats (Juli 1798) machte ich mit einigen meiner Freunden einen Ausflug auf die Freund Wurstemberger zuständige Alpe Breitboden hinten im Trubertal. Die Gesellschaft fuhr in einem sogenannten Bernerwägelein. Ich begleitete sie nach meiner alten Gewohnheit zu Pferde. Im gastfreien Pfarrhause Signau fanden wir bei dem Vater unseres Freundes Emanuel Sinners, freundliche Aufnahme und ein treffliches Mittagessen. Wir übernachteten in einem sehr guten Wirtshause in Trubschachen. Das Thal war voller in dieser Gegend einquartieren Franzosen von der sogenannten schwarzen Legion, - ein wildes Kriegervolk, allein unter einem wackeren Anführer Namens Müller. Am folgenden Morgen, als kaum noch die Sonne die Berggipfel zu beleuchten begann, brachen wir auf, und wanderten durch ein enges, auf beiden Seiten von Waldhöhen eingeschlossenes Thal oder Graben bei 2 Stunden weit der Breitbodenalpe zu, wo wir endlich nach langem Umherirren in der uns unbekanntem Gegend, in Schweiss gebadet, anlangten, allein mit trefflichen Bergspeisen uns bald wieder erquickten. Nachmittags besiegen wir die von Breitboden durch einen tiefen Talgrund getrennte, allein oben durch einen schmalen Bergrücken zusammenhängende grosse Alpe Schynen. Von dem Gipfel dieser Alpe genossen wir eine herrliche Aussicht über das Berg-Labyrinth des Emmentals hin, nordwärts bis hinüber an die blaue Jurakette, in Süden an die hohen Felsfirsten, die Emmental vom Oberland scheiden, bis an den grau und wild emporsteigenden Pilatus hin. Von allen Rücken und Abhängen der umherliegenden

Bergweiden schauten in Silberglanz die Schindeldächer der Alphütten hinüber; tief aus dem Tal herauf erglänzte der Kirchturm von Trub, - über Waldhügel empor hob sich damals noch in einiger Entfernung der altertümliche Burgturm von Signau. Bereits rollte der Donner aus dem die Schangnauerberge verhüllenden schwarzen Gewitterwolken daher und mahnte uns zur eiligen Rückkehr nach dem Trubschachen. Allein ehe wir noch dasselbe erreichten überfiel uns der Regen unter dem in dem engen Talgründen gewaltig wiederhallenden Krachen eines Donners, und nötigte uns, eine Weile unter dem Dach einer ländlichen Hütte Schutz zu suchen. Bald konnten wir jedoch unsere Wanderung nach dem Trubschachen fortsetzen, wo wir wieder über Nacht blieben und dann des folgenden Tages unter unaufhörlich herabstürzendem Regenguss nach Hause kehrten, wo wir bei einbrechendem Abend wieder angelangten“.



Das heutige Bauernhaus auf dem Ober Breitenboden (Foto A. Imhof 2013)

1840 verkaufte der letzte Herr Wurstemberger die Alp an Christen Kühni im Wydhaus, Langnau, der bei der Teilung den Oberen Breitenboden zusammen mit den Gebäuden übernahm. Eine Scheuer wurde zudem 1845 durch ihn neu erbaut. Bis 1854⁴⁵ wurde noch von einer Alp gesprochen.

In den nächsten Jahren wurde der Obere Breitenboden zu einem Heimwesen umgebaut. 1897 erwarb Christian Dällenbach von Trachselwald im Ober Breitenboden den Hof. Drei Jahre später übergab er ihn seinem Schwiegersohn Johann Wüthrich – Dällenbach.



1932 verkaufte die Familie Wüthrich den Hof an Helene Riggenbach-Thurneysen aus Basel. Familie Riggenbach errichtete 1933 ein Chalet und bewohnte den Hof im Sommer. 1944 erbte die Tochter Helene Braus – Riggenbach den Ober Breitenboden, 1956 ging er an ihre einzige Tochter, Theda Helene Haffa – Kelirer – Braus. Da diese Familie in Südfrankreich einen Hof hatte, wurden die Ferien nicht mehr auf Ober Breitenboden verbracht und der Hof schliesslich 1987 verkauft.



Foto rechts. Frau Helene Riggenbach – Thurneysen mit Grosstochter Theda Braus

⁴⁵ Trub – Grundbuch Nr. 10 fol. 495

Der alte Friedhof im Twärengraben

Aus einem Beitrag der Wochen-Zeitung Langnau vom Dez. 2008/Jan. 2009
Nach einer Erzählung von Bettina Haldemann – Bürgi

Zuhinterst im Twärengraben auf gut 1000 Meter über Meer liegt in einem Wäldchen ein privater Friedhof. Nur noch wenige in der Umgebung wissen, wie es dazu gekommen ist. Die Autorin der Geschichte hat die Existenz des Waldfriedhofs, die Erläuterungen einer alten Bäuerin und eigene Recherchen zu einer Erzählung verwoben.

Zuhindertst im Twärengraben, auf Breitenboden finden wir noch heute einige Grabsteine, die von den früheren Besitzern des Hofes Ober Breitenboden stammen. Neben einem grossen Kreuz aus Holz finden wir noch heute einige Grabsteine:

Christoph Riggenbach – Baumeister	1810 - 1863	Architekt und Baumeister in Basel. Neben der Elisabethenkirche hatte er noch die Barfüsserkerche renoviert. Er war Anhänger des Historismus. Er hatte auch Privatvillen für die Angehörigen der Basler-Aristokratie gebaut.
Prof. Dr. Eduard Riggenbach – Thurneysen	1861 – 1927	Professor für Theologie. Er wurde mit 14 Jahren blind, studierte jedoch Theologie und wurde Lehrer an der Evangelischen Predigerschule, schliesslich auch Professor. Er starb 1927 und seine Witwe, Helene Riggenbach-Thurneysen kaufte 1932 den Oberen Breitenboden. Sie hatten zwei Kinder, Christoph ⁴⁶ , der mit 28 Jahren an der Grippe starb, und die Tochter Helene.
Helene Riggenbach - Thurneysen	1860 - 1944	Ehefrau von Eduard Riggenbach. Sie war die Käuferin des Hofes Breitenboden ⁴⁷ .
Helene Braus – Riggenbach	1897 - 1944	Sie war die Tochter von Dr. Eduard Riggenbach und Helene Riggenbach-Thurneysen. Nach dem frühen Tod des ersten Ehemannes heiratete sie Paul Braus.
Paul Braus	1880 - 1950	Der zweite Ehemann von Helene Riggenbach stammte aus Heidelberg.
Karl Gunter Braus	1914 - 1942	Sohn von Paul Braus aus seiner ersten Ehe.. Er ist am 20.3.1942 als Oberleutnant der Wehrmacht in der Krim im Russland gefallen.
Meta Braus - Bohnhardt	1918 - 1944	Ehefrau von Karl Gunter Braus. Sie starb am 18.6.1944 bei der Bombardierung Wesermündes

⁴⁶ Ein Nekrolog von Christoph, geb. 12.5.1890 - 11.12.1918, ist auf dem Grabstein seiner Eltern.

⁴⁷ Die Mutter Helene Riggenbach-Thurneysen starb im Februar 1944 in Basel, die Tochter Helene im Mai 1944. Die Mutter wurde in Basel in einem Bleisarg aufgebahrt und wurde nach dem Tod der Tochter zusammen mit ihrer Tochter auf dem Breitenboden beerdigt.

Eduard Thurneysen-Gemuseus	1824 – 18??	Gerichtspräsident
Emilie Thurneysen-Gemuseus	1829 – 1890	Ehefrau des Eduard.



Foto: B. Haldemann – Bürgi / 2009 / Wochenzeitung, Langnau / A. Zürcher / Info zusätzlich von Frau Elisabeth Büschi - Kobel (Freundin von Theda Braus)

Der Friedhof war früher umzäunt, heute sind jedoch nur noch die Zaunpfähle zu sehen. Die Steine stammen von einer reichen Baslerfamilie, die hier auf dem Breitenboden ein Ferienhaus besaßen. Der Erfinder der Zahnradbahn, Niklaus Riggenbach, war ein Cousin von Christoph Riggenbach. Die Riggenbachs, so erzählen sich noch heute die Nachbarn, waren reiche Basler, die jeweils im Sommer in die Ferien auf den Breitenboden kamen. 1933 bauten sie ein grosses Chalet. Das Gepäck wurde jeweils vorausgeschickt und die Familie reiste mit dem Auto an. Die Familie wurde von Diensten begleitet. Frau Riggenbach ist als freundliche Person in Erinnerung, Paul Braus, den Schwiegersohn, scheint man dagegen weniger gemocht zu haben, da er überheblich und herrisch gewesen sein soll. Von ihm stammt auch die Idee für einen Familienfriedhof. Der Platz in Basel, wo die Riggenbach'schen Gräber waren, musste verlegt werden, so dass man die Grabsteine auf den Breitenboden holte. Die Grabplatten wurden per Bahn von Basel nach Trubschachen transportiert und die Truber holten diese dort ab mit den Fuhrwerken und brachten sie auf Breitenboden. Dort wurden sie auf dem neuen Friedhof einbetoniert. Ein Gärtner wurde sogar mit der Gestaltung des Friedhofes beauftragt. Theda Braus, die Tochter von Paul Braus, wurde 1944 schon Halbweise

und erbt den Hof 1950 von ihrem Vater. Da ihr späterer Mann ein Gut in Südfrankreich hatte, verkaufte sie den Breitenboden 1987. Seither ist der Privatfriedhof verwildert.

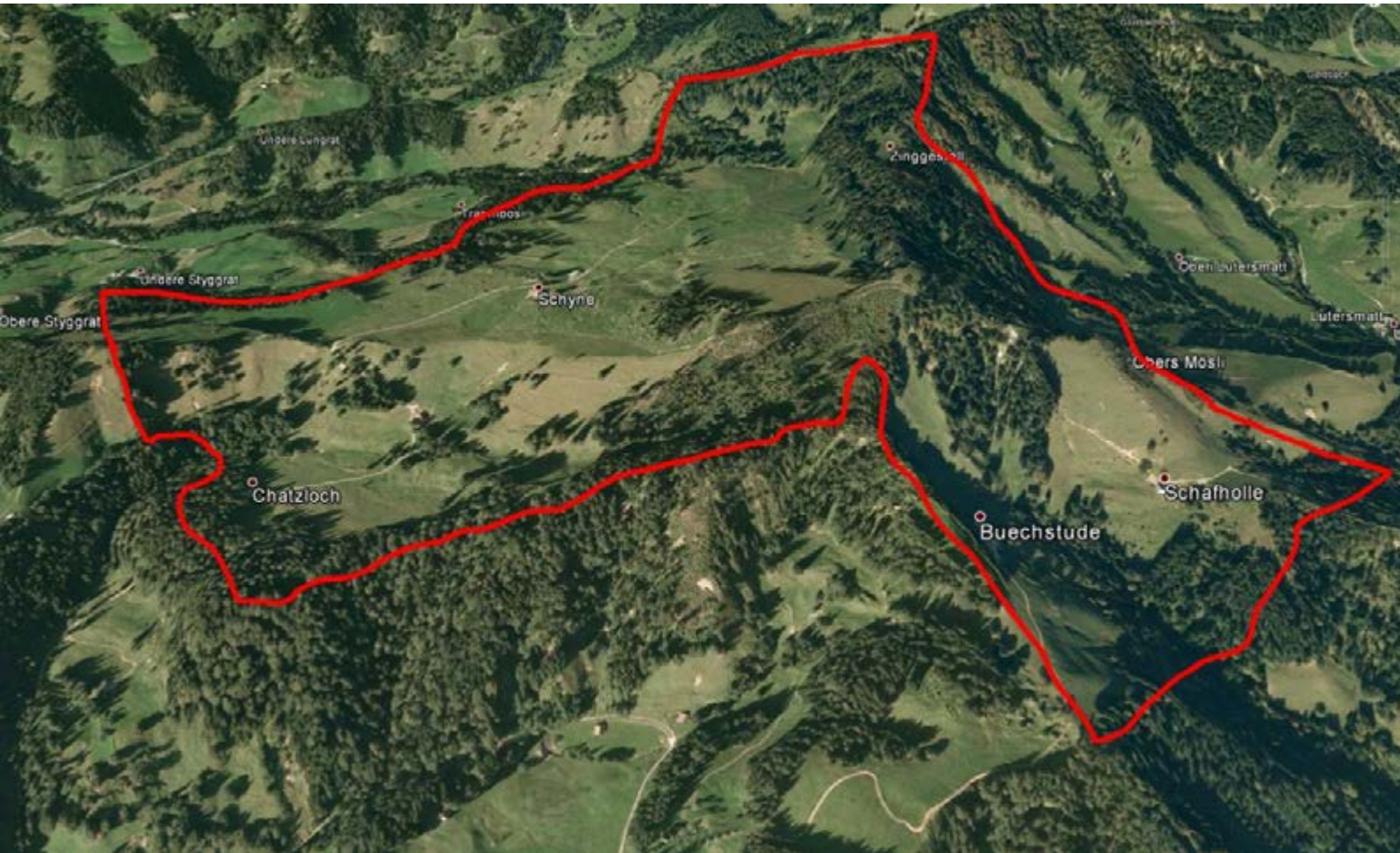
Nr. 5 Oberes Siberli

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
5	Sommerstall	xxxx	Aeschlimann Hans

Der Sommerstall Nr. 5 gehört zum Heimwesen Ober Siberli, das seit Generationen im Besitz der Familie Aeschlimann, von und in Langnau, ist.



Der obere Siberli - Sommerstall an der Grenze zu Langnau
Foto A. Imhof, 2013



Karte: Die Schynenbesitzung im Umfang von 1534 beim Verkauf an die Gebrüder Blaser.

Die **Schynenalp** gehörte ursprünglich zum Eigengut des Klosters Trub. Pfarrer Schweizer schreibt in seinem Buch 1830, dass der „Scheinenberg“ (Schynenalp) schon früh an das Kloster Trub gekommen sei, da keine Urkunden über den Erwerb existieren. Der Sage nach soll der Scheinen dazu gedient haben, die Pferde des Klosters zu versorgen. Die Alp diente dem Kloster als Hauptalp und war ein Rückgrat der Klosterökonomie.

Die ehemalige Gemeinalp, ein von mehreren Anteilhabern geteilter Alpbesitz, zählt zu den grössten Alpen im Napfgebiet.

1534 wurde die Schynenalp (Schinenberg) durch den Staat Bern als Rechtsnachfolger des Klosters an die Brüder Klaus und Jakob Blaser in Bärau (Langnau) verkauft⁴⁸. In diesem Vertrag werden die Grenzen der Alp wie folgt beschrieben: „des ersten Anfahend zu obrist am Stiggrat und gaht grad hinab den Pörteren nach grad über an Breitenboden Port, und dem Port und Egck nach hinauf an die Buchstauden Egg, der Egg nach und zobrist an die Schöne Schlucht, denne zwüschen der Schönen Schlucht und Schonhalden dem Grath nach unden an die Schonhadlen, dem Mössli nach hindurch und den Pörtern nach unden an Longrat, dem Longrath nach hinab und zum alten Krützen, von den alten Krützen vom Longrath hinab

⁴⁸ W. Nil: Das Kloster Trub, Seite 34. Eine Kopie des Kaufbriefes vom 1.8.1534 besitzt zudem die Familie Siegenthaler auf dem unteren Feld, Trub

durchs Trab Moos hindurch dem alten Krützen aber hin an Stiggrat, und dem Stiggrat nach hinauff zum Höchsten, da es angefangen hat“. Als Bodenzins wurden 6 Pfund Pfennige in Geld vereinbart, die jährlich an St. Martin dem Landvogt von Trachselwald zu bezahlen seien. Als Kaufsumme wurden 800 Gulden⁴⁹ vereinbart, welchen Betrag die beiden Käufer gleich in bar bezahlten.

Im Vorwort zu den Statuten der Alpengenossenschaft Schynen „Alpgesellschaft Scheinen“ vom 15.1.1846 wurde festgestellt, dass „unsere Vorvätern einige Zeit die Alp Scheinen in alterthümlicher Eintracht gemeinsam benutz haben, ohne über die Benützung unter sich schriftliche Regeln festzustellen, aber bald mussten sie gefühlt haben, dass eine menschliche Gesellschaft oder ein Gemeinwesen auf die Dauer nicht fester Eintracht bestehen kann, wenn nicht der einzelne sowohl als die ganze Gesellschaft an bestimmte unter sich festgestellte Regeln... gebunden ist“. So wurde im Jahr 1708 das erste Seybuch durch die damaligen Anteilhaber im Beisein von Landvogt Mutach besiegelt.

In diesem Seybuch wurden die althergebrachten Vorschriften erstmals aufgeschrieben. Es wurde z.B. festgestellt, dass jeder Seyinhaber nur eine Stimme hat, egal wie viele Kuhrechte er auch besitzt (Genossenschaft statt Kapitalgesellschaft). Eine Kuh musste am ersten Mess- tag mindestens 1 ½ Mäss Milch geben, sonst musste der Bauer die Kuh wieder abholen oder 1 Krone Strafe bezahlen. Auch die Vorschriften für die Alpschweine wurden genau bestimmt. Die Seyinhaber wurden auch für Tagwerke und Gemeinwerke aufgeboten. Wer nicht kam oder nur einen Schwächling „ein geringer Arbeiter“ schickte, musste 5 Batzen „auf die Strafgebse“ legen. Der alte und der aktuelle Alpmeister waren verpflichtet, je einen Wucherstier (einen älteren Muni) auf Schynenalp zu halten. Ein Alprecht muss bei einem Verkauf zuerst dem Alpmeister und allen bisherigen Alpbesitzern angeboten werden. Nur wenn sich niemand dafür interessiert, darf er das Alprecht dem Meistbietenden verkaufen. „Neue“ Besitzer müssen zudem in die Alpkasse eine Dublone „Einzugsgeld“ einlegen.

1708 hatte jedes Seyrecht ein Anrecht darauf, 3 Kühe zu sömmern und ein Schwein auf die Alp zu treiben. Bereits damals waren viel mehr Eigentümer vorhanden, als Seyrechte waren, weshalb viele Seyrechte aufgeteilt wurden. Zudem war die Alp in drei Teile aufgeteilt worden:

Unterer Stall			
Seyrecht	Kuhrecht	Besitzer	Alpschweinrecht
1	3	Hans Ruch im Waldhaus, Lützelflüh	1, alle Jahre
2	1 ½ ½ 1	Jakob Blaser zu Habegg, Langnau Ulrich Blaser zu Schangnau Mathias & Katharina Blaser (alles Geschwister)	1 alle drei Jahre 1 alle drei Jahre 1 alle drei Jahre
3	3	Daniel Blaser auf Habegg, Langnau	1, alle Jahre
4	1 1 1	Hans Blaser im Winkel Ulrich & Mathias Blaser, Kammers- haus, des Mathias Michael Gerber an der Matten	1, alle drei Jahre 1, alle drei Jahre 1, alle drei Jahre
5	1 1 1	Christian Aegerter, Habegg Konrad Röthlisbergers Erben auf Grindlen Christian Räss im Dürrgraben	1, alle drei Jahre 1, alle drei Jahre 1, alle drei Jahre
6	3	Christian Kunz, Schmid im Schachen	1, alle Jahre
7	3	Daniel Bürki im Heidbühl	1, alle Jahre
Mittlerer Stall			
8	3	Ulrich Habeggers Erben, Twärengraben	1, alle Jahre

⁴⁹ Der Gulden (Florin) entsprach dem Wert von 3.54 g Gold. Der Kaufpreis entsprach also 2,832 kg Gold.

9	3	Hans Ruch im Waldhaus, Lützelflüh	1, alle Jahre
10	1	Ulrich Blaser zu Bärau	1, alle drei Jahre
	1	Zacharias Bächler im Bärau	1, alle drei Jahre
	1	Peter Wüthrich zu Fankhaus ⁵⁰	1, alle drei Jahre
11	1	Peter Ledermann, Ober Rigenen	1, alle drei Jahre
	1 ½	Daniel Ledermann, Ober Rigenen	1, alle drei Jahre
	½	Ulrich und Peter Blaser	1, alle drei Jahre ⁵¹
12	3	Mathias Blaser auf Habegg	1, alle Jahre
13	3	Christian Fankhauser auf Schneidershaus, Trub	1, alle Jahre
14	1	Hans Lüthi zu Ranflüh	1, alle drei Jahre
	1	Ulrich Röthlisberger auf Grindlen	1, alle drei Jahre
	1	Hans Dubach, Mühlebach	1, alle drei Jahre
Oberer Stall			
15	2	Ulrich Zurflüh auf Mettlen, Trub	1, jeweils zwei Jahre hintereinander
	1	Ulrich Tanner im Bach	1, im Jahr nach dem vorderen (Zurflüh)
16	1	Hans Langenegger, Ey, Trub	1, alle drei Jahre
	1	Hans Burkhalter, Schlosser in Trubschachen	1, alle drei Jahre
	1	Mathias Blaser auf Habegg	1, alle drei Jahre
17 ⁵²	1	Ulrich Habegger auf Schwarzentrub	1, alle Jahre
	1	Hans Habegger auf Schwarzentrub	
	1	Hans Fankhauser, hintere Hütte	1, alle drei Jahre
18	3	Peter Habegger auf Hackboden	Kein Alpschweinrecht
19	1	Ulrich Blaser, Müller, Langnau	1, alle drei Jahre
	1	Jost Schüpbach, Bach, Signau	1, alle drei Jahre
	1	Christian Fankhauser, im Ried, Trub	1, alle drei Jahre
20	3	Christian Fankhauser, Schneidershaus	Kein Alpschweinrecht
21	1	Christian Fankhauser, Schindelmatt	1, alle drei Jahre
	1	Ulrich Moser zu Schwanden	1, alle drei Jahre
	1	Peter Moser, zu Hermisstalden	1, alle drei Jahre
22	3	Ulrich Blaser im Lehn, Bärau	Kein Alpschweinrecht

Der jeweilige Alpmeister hat das Recht drei zusätzliche Kühe auf die Alp zu treiben. Er hat jedoch zwei dieser „Kuhrechte“ zu versteigern und den Erlös für dieses Recht jedes Jahr in die Kasse zu legen. Im Seybuch wird als Kasse eine „Gebse“ genannt: „dafür 5 Pfund auf die Gebsen legen“. Die dritte Kuh darf er selbst hinaufbringen und er muss einzig dafür im Herbst 5 Pfund in die Gebse legen.

Das Seybuch von 1708 wurde 1935 von Lehrer Fritz Salzmann bearbeitet. Diese Unterlagen habe ich für die Arbeit genutzt. Das Seybuch war 1935 im Besitz der Gemeinde Langnau.

1782 hatte der damalige Alpmeister Peter Fankhauser, im Weierhus, auch ein Register angefangen, in dem die einzelnen Kuhrechte⁵³ eingetragen wurden. Die damaligen Besitzer waren:

⁵⁰ Wegen dem Streit zwischen Wüthrich und Bächler um das Alpschwein wurde das Seybuch angelegt, da man feststellen musste, dass die Regeln bisher nirgend aufgeschrieben waren.

⁵¹ Jedoch in Absprache mit dem Eigentümer des Anteiles von 1 ½ Kuhrechten

⁵² Dieser 17-te Sey wird auch Schwarzentrub – Sey genannt

⁵³ Siehe Hausarchiv Fankhauser, Weierhus (Dokument 88)

- Peter Zaugg auf dem Moos (1 Kuhrecht)
- Peter Jakob auf dem Thoracker, Trub (1 Kuhrecht)
- Ulrich Brand, im Trubschachen (auf Schwand) (hat 3 Kuhrechte)
- Michael Kipfer zu Schwarzentrub, Trub (hat 3 Kuhrechte)
- Ulrich Dreier im Bruch (2 Kuhrecht)
- Bendicht Jakob auf Altgismoos (2 ½ Kuhrechte)
- Samuel Lehmann von Langnau (½ Kuhrecht)
- Peter Kilchhofer zu Walistalden (3 Kuhrechte)
- Hans Zürcher auf der Fuhren (1 Kuhrecht)
- Bendicht Habegger auf Hochstalden (1 Kuhrecht)
- Niklaus Wüthrich zu Niederhäusern (1 Kuhrecht)
- Daniel Siegenthaler im unteren Feld (2 Kuhrechte)
- Ulrich Wüthrich und Hans Siegenthaler im Gfäll (ein Kuhrecht zusammen).
- Christen Fankhauser, im hinteren Zwischengraben (1 Kuhrecht)
- Oswald Habegger auf dem Bach (1 Kuhrecht)
- Hans Blaser vom Hackboden (1 Kuhrecht)
- Peter Fankhauser im Weiherhaus (4 Kuhrechte)
- Ulrich Siegenthaler im Neuhaus (1 Kuhrecht)
- Bendicht Siegenthaler auf dem Riedli (1 Kuhrecht)
- Hans Habegger zu Schneidershaus (1 Kuhrecht)

Dieses Register ist sicher unvollständig, sind doch nur 33 Kuhrechte aufgeführt.

1768 wurde das Seybuch revidiert und 1800 wurde es ein drittes Mal überarbeitet. Am 7.10.1845 beschloss die Versammlung der Anteilhaber die Statuten ganz neu zu überarbeiten. Christian Blaser zu Habegg, der damalige Alpmeister, hatte die Federführung für neue Statuten erhalten, die 1846 unterzeichnet und in Kraft gesetzt wurden.

Die Scheinenalp wurde 1846 in 67 Anteile aufgeteilt, wobei die Anteile 65, 66 und 67 allen anderen Anteilhabern gemeinschaftlich gehörten. In den Statuten wurde festgelegt, dass jeder Anteilhalter pro Anteil eine Milchkuh auf die Alp schicken könne und dass die Gemeinschaft dabei 5 Sennen im Sommer anstellt, und die beauftragt, Käse, Anken und Ziger herzustellen. Das dazugehörige Schafhollenheimwesen sei jedoch anderweitig zu benutzen. Die Alpenossen trafen sich jährlich jeweils am Auffahrtstag und am Abfahrtstag, sowie an drei Messtagen. Der Alpmeister hatte die Pflicht für zwei Stiere zu sorgen, davon dürfe der eine ein, der andere aber müsse zwei Jahre alt sein. Zudem müssen sie abrechnen und beim Käseteilet mithelfen. Als Lohn für diese Arbeit haben sie Anrecht auf 60 Pfund „Munikäse“ und das Recht, zwei Pferde auf der Alp 14 Tage lang weiden zu lassen⁵⁴. 3-mal im Jahr wurde die Milch gemessen, d.h. es wurde festgestellt, wie viele Nöpfe Milch diese Kuh gibt. Diese Messung diente Ende Jahr für den Käseteilet als Grundlage. Ein solcher „Napf“ Milch ist ein Zehntel eines Mass zu 4 Pfund Schweizergewicht. Vermutlich wurden noch alte Milchmasse gerechnet, obwohl eigentlich seit 1838 auch im Kanton Bern die neuen Masseneinheiten gelten würden. (1 Milchmass = 2.0880 Liter). Jeder Alprechtsbesitzer hatte zudem das Recht, jedes dritte Jahr ein Schwein auf die Alp zu treiben, wobei es verboten war, einen unbeschnitten Eber zu bringen.

Bis zum Verkauf der Alp Schynen gehörte sie den Eigentümern der 64 Kuh- oder Alprechte⁵⁵. Am 7. November 1882⁵⁶ wurde die Alp im Löwen zu Langnau versteigert und noch im gleichen Jahr hatte die Familie Siegenthaler vom Seltenbach und Gfäll die ganze Alp von

⁵⁴ In einem Nachtrag von 1854 wurde jedoch der Lohn auf jährlich 50 neue Schweizerfranken festgelegt.

⁵⁵ Ein Alprecht war ziemlich wertvoll. Peter Blaser verkaufte 1815 dem Michael Bärtschi, von Lützelflüh, Landwirt in der Gumpersmühle sein Kuhrecht für 330 Bernkronen. Das wären ungefähr 30'000 Franken heutiger Währung.

⁵⁶ Trub – Grundbuch Nr. 20 fol. 386

den übrigen damaligen Käufern erwerben können. Auch heute noch gehört sie zu den Höfen Unterfeld und Gfääl.

Die letzten Alprechtbesitzer waren:

	Anzahl
	1/64
Ulrich Zaugg , von Trub, Bauer auf dem Moos, Trub	2
Johannes Gerber , von Langnau, Landwirt im Oberlehn, Langnau	1
Christian Burkhalter , von Langnau, Landwirt auf Urstalden, Langnau	1
Simon Gerber , von Langnau, Landwirt auf Hapbach, Langnau	1
Niklaus Blaser , Sohn, von Langnau, Landwirt auf dem Fahrnknebel	1
Gebrüder Johann und Peter Luginbühl , von Langnau, im Unterdorf, Langnau	1
Simon Kunz , von Trub, im Trubschachen	1
Christian Blaser , von Langnau, Gutsbesitzer Ober Habegg	2 ½
Samuel Gerber , Vater, von Langnau, Landwirt, auf Oberlangenegg, Langnau	2 ½
Samuel Langenegger , Vater, von Langnau, Gutsbesitzer in der Ey, Langnau und sein Sohn,	1
Friedrich Langenegger , gemeinschaftlich	
Samuel Langenegger , Vater, von Langnau (wie oben) für sich alleine	1
Friedrich Langenegger , des Christian, von Langnau, in Langnau (noch minderjährig)	1
Ulrich Langenegger , von Langnau, Gutsbesitzer in Ilfis, Langnau	1
Peter Fankhauser , von Trub, Bauer auf der Scheidegg, Rüegsau	1
Peter Kipfer , von Langnau, Landwirt zu Mättenberg, Langnau	½
Ulrich Wirth , von Wyssachen, alt Grossrat in Heimigen, Wyssachen	½
Michael Kipfer , von Langnau, wohnhaft bei der Holzscheuer, Trub	1
Johann Kipfer , von Langnau, Gutsbesitzer im Thoracker, Trub	1
Erben des Michael Kipfer , von Langnau, angesessen gewesen auf dem Schwarzentrub, Trub	1
Johannes Zaugg , alt Müller im Rappennest, Kröschenbrunnen	1
Christian Habegger , von Trub, Wittenbachscheuer, Gohl, Langnau	1
Kaspar Langenegger , von Langnau, Gutsbesitzer in der Ey, Langnau	2
Ulrich Blaser , von Langnau, Bauer im oberen Wyttenbach, Gohl	1
Ulrich Siegenthaler , von Trub, Landwirt im Seltenbach	3
Erben des Heinrich Wüthrich , gew. Bauer zu Brandösch, Trub	1
Abraham Wüthrich , von Trub, Landwirt im Winkel, Langnau	1
Niklaus Habegger , von Trub, Bauer auf dem Giebel, Langnau	1
Jakob und Simon Rothenbühler , von Lauperswil, in Wyttenbach, Lauperswil	1
Ulrich Wüthrich , von Trub, Wirt in Kröschenbrunnen	1
Christian Schneider , von Trub, Bauer auf dem Grätli, Trub	1
Peter Fankhauser , von Trub, Grossrat und Gutsbesitzer auf dem Schweidboden, Trub	1
Peter Gerber , von Langnau, Landwirt auf Ausser Grindlen, Langnau	1
Peter Rothenbühler , von Lauperswil, Grossrat und Gutsbesitzer im Dorf Lauperswil	2
Simon Siegenthaler , von Trub, Gutsbesitzer im unteren Feld, Trub	2
Christian Fankhauser , von Trub, Bauer in Häusern, Trub	1
Johann Röthlisberger , von Langnau, Gutsbesitzer auf Unter Gmünden	1
Johann Gerber , von Langnau, Landwirt, Oberdorf, Langnau	1
Johannes Neuenschwander , von Rüderswil, Grossrat in Ranflüh (Gde. Rüderswil)	1
Peter Habegger , von Trub, Bauer auf Hochstalden, Trub	1
Christian Fankhauser , von Trub, Landwirt im Oberfeld, Trub	1
Mathias Fankhauser , von Trub, Gutsbesitzer zu Mörisegg, Lauperswil	1
Christian Fankhauser , von Trub, Landwirt zu Geissbühl, Gemeinde Lauperswil	1
Erben des Christian Kipfer , von Langnau, Gutsbesitzer auf Dürsrütti, Langnau (Andreas Arm, Landwirt auf Dürsrütti und Anna Barbara Luginbühl, auf Dürsrütti)	3
Ulrich Gammeter , von Lützelflüh, Landwirt zu Ranflüh	1
Johann Ulrich Kipfer , von Rüderswil und Lützelflüh, Gutsbesitzer auf Doggelbrunnen, Rüderswil	2
Johann Ulrich Siegenthaler , von Trub, Bauer auf dem Aebnit, Trub	1
Christian Kühni , von Langnau, Landwirt im Wydhaus, Gohl	1
Peter Siegenthaler , von Trub, Gutsbesitzer im Gfääl (jetzt aber auf hinter Twären)	2
Elisabeth Siegenthaler-Fankhauser , von Trub, wohnhaft im Gfääl, Trub	1
Simon Siegenthaler , von Trub, Landwirt im Trubschachen	1



Auf der Alp Schynen, um 1900 (Foto Sammlung Siegenthaler). Im Hintergrund ein typischer Schragzaun.

Nr. 142A Katzloch Schynen

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
142A 142B	Scheune Stall	xxxx	Familien Siegenthaler, Gfääl und Unterfeld

Nr. 6 Schynenalp

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
6	Alpstall	1679	Familien Siegenthaler, Gfääl und Unterfeld

Der Alpstall Nr. 6 wurde 1679 erbaut. Es ist ein mächtiger, langgestreckter Bohlen-Ständerbau.

Nr. 7 Schynenalp

Gebäude-Nr.	Beschreibung	Baujahr des aktuellen Gebäudes	Heutiger Eigentümer
7	Käsespeicher	Um 1680	Familien Siegenthaler, Gfäll und Unterfeld
7A	Alphütte	1854	
7B	Stall		
7C	Wohnstock		
7D	Stall		

Der ehemalige Käsespeicher Nr. 7 aus dem Jahr 1680 wird heute auch als Stall benutzt. Ostseitig wurde er vermutlich um 1800 verlängert. Die Inschrift über der Eingangstüre ist leider nicht mehr sicher lesbar (HAN.. ANER 16 STERCHI).



Schynenalp, Postkarte um 1920, Foto Jos. Gschwend, Langenthal, erhalten von Fritz Bickel, Trub

Eine Abrechnung über die Schinen – Alp von 1905 gibt ein gutes Bild in die damaligen Verhältnisse: Im Vorbericht wird festgestellt, dass die Alp in diesem Jahr vom 30. Mai bis 6. Oktober besetzt war. Es wurden auf Scheinen 38 Stück Grossvieh und 13 Kälber und vom Gfäll 17 Grossvieh und 2 Kälber gesömmert. Dazu kamen auf dem Zinggen noch 9 gemeinschaftliche Lehenkühe und 1 Rind von der Twärschür. So waren 80 Stück Vieh auf der Alp. Ein 3/4-jähriges Kalb von der Twärschür verunglückte und starb auf der Weide. Zudem kam noch ein Stierkalb vom Gfäll erst im Spätsommer auf die Alp, zudem kamen noch 2 Stiere

auf die Alp, die jedoch schon im Juli wieder weggebracht wurden. Qualität und Quantität der Milch waren befriedigend. Es wurden 28467 Mass brutto Milch Fettkäse gemacht, also 4682 kg und dazu 52 kg Magerkäse. Der Käse wurde an die Firma Probst & Co in Langnau zu Fr. 1.56/kg verkauft, mit 6 % Ausgewicht und Garantie. Ausschuss gab es auch, nämlich 497 kg. Der Eigentümer des Gfähl-Heimwesens hatte für seine Kühe noch einen Beitrag von 270 in die Alpkasse zu bezahlen.



Die neuerbaute Sennhütte von 1854, nach einem Foto um 1900 (Sammlung Siegenthaler, Unterfeld)

Die Milch kam von Kühen der folgenden Heimwesens:

- Twären	15088 Mäss
- Gfähl	7002 Mäss
- Zinggen	5164 Mäss
- Styggrat	1213 Mäss
Total wieder die	28467 Mäss

Der Erlös inkl. Anken- und Hüttengeld betrug Fr. 7320.40. Bei einem Mass Milch = 1.5 Liter⁵⁷ gibt das somit einen Erlös von 17 Rappen pro Liter Milch⁵⁸.

Die Alphütte 7A wurde 1854 nach einem Brand wieder errichtet. Die Alpgemeinde beschloss am 4.10.1854 den Brandgeschädigten Sennen eine Entschädigung zu bezahlen, so bekam Christian Blaser 15 Kr. für ein neues Bett und Hüttenknecht Aeschlimann 4 Kronen damit er sich eine neue Kaffeekanne und eine neue Kaffeemühle kaufen konnte. Die Gemeinde beschloss ferner die neue Alphütte am Platz der alten zu errichten, vorne auf der Abendseite (Westen) 2 Zimmer, in der Mitte der Küche und auf der Morgenseite (Osten) der Milchgaden. Der Bau wurde von den Herren Hofer und Zürcher gemacht.

Besuch von König Ferdinand von Rumänien auf Schynen



Am 7. und 8. Mai 1924 fanden auf Schynen militärische Manöver statt. Zu diesen Manövern reiste auch König Ferdinand von Rumänien mit seiner Gattin Maria an. Leider war es sehr schlechtes Wetter, so dass schließlich nur der König auf Schynen mit dem Schlitten gefahren wurde, wo er die Manöver besuchte. Frau Elisabeth Baumgartner hatte diese Geschichte in ihrem Buch "Chnöpf u Blüeschli" erzählt. Vorgängig fand in Langnau noch eine Parade statt. Von dieser Parade auf dem Bärenplatz existieren auch noch Fotos. Älteren Trubern ist die Geschichte aber auch noch von den Vorfahren erzählt worden. Im „Emmenthaler Blatt“ vom 8. Mai 1924 ist über den Besuch ein ausführlicher Bericht erschienen, wobei das Blatt hauptsächlich den „etwas reichlich bombastischen“ Aufwand kritisierte, den die Schweiz mit dem Manöverbesuch verbunden hatte. Der Journalist des Blattes war gar nicht einverstanden mit „den militärischen Schauspielen beim Empfang in Bern und beim Gefechtsschiessen im Emmental!“. Er meint zum Besuch im Emmental nur „Nun ja, wenn der rumänische König das auch noch zu sehen begehrt, warum denn nicht! Vielleicht wird sein Eindruck sich sogar zu einem begeisterten Toast über unsere herrliche Milizarmee und ihre Schiessleistungen am Frühstück im Hotel Löwen (in Langnau) morgen Mittag verdichten. Für Lob aus hohem Munde sind wir Schweizer ja immer so empfänglich“.

Ferdinand von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 24.8.1865, gestorben 20.7.1927, war vom 10. Oktober 1914 bis zu seinem Tod am 20.7.1927 König von Rumänien. Verheiratet mit Maria von Edinburgh aus dem britischen Königshaus, trat er im ersten Weltkrieg auf alliierter Seite in den Krieg ein und konnte nach dem Zusammenbruch von Österreich-Ungarn sein Königreich stark vergrößern. Anlässlich einer Ausstellung 2011 in Bukarest zum Jubiläum „100 Jahre Diplomatische Beziehungen zwischen der Schweiz und Rumänien“ wurde dieser Manöverbesuch auch dokumentiert.

⁵⁷ Bei einem Mass gehe ich davon aus, dass es sich um ein Mass handelt, welches eigentlich von 1838 bis 1877 im Kanton Bern offizielles Mass für Flüssigkeiten gewesen ist. Seit 1877 müsste man eigentlich mit Liter rechnen. Aber zumindest wurde schon in Schweizer Franken gerechnet.

⁵⁸ Gemäss Index der Konsumentenpreise entsprechen 1 Fr. im Jahr 1915 ungefähr 9 Franken heutiger Währung. Damit wäre also 17 Rappen ca. 1.53 Franken.